

Das Deutschtum von Eupen-Malmedy im Kampf

Scharfer Wahlkampf in den deutschen Gebieten Belgiens

In den ganzen seit dem Abschluß des Zwangsvertrages von Versailles verfloßenen 17 Jahren hat es im deutschen Gebiet von Eupen-Malmedy keinen Wahlkampf gegeben, der so heftig war wie der eben jetzt unmittelbar vor den Neuwahlen ins belgische Parlament geführte.

Am 24. April hatte die Heimattreue Front die Deutschen in einem Aufruf zur Sammlung für den bevorstehenden Kampf aufgerufen, wobei sie die entscheidende Einstellung der Bewohner des deutschen Gebietes gegen die verschiedenen altbelgischen Parteien bekundete und gleichzeitig die Landsleute aufforderte, bei den Wahlen am 24. Mai zum Zeichen des Protestes gegen die geistige Knechtschaft, gegen das Ausbürgerungsgebot und gegen die Ausweisung leerer Stimmzettel abzugeben. Dieser von 800 angeführten Männern aus allen Volks- und Berufsständen unterzeichnete Aufruf hat nicht nur bei den Deutschen, sondern auch in Alt-Belgien starken Eindruck gemacht. Als man von dort aus versuchte, den Eindruck bei der deutschen Bevölkerung dadurch abzuwehren, daß man erklärte, die 800 Unterschriften seien zum Teil durch falsche Behauptungen entstanden worden, gab die Heimattreue Front eine noch klarere und wirkungsvollere Antwort:

Sie veröffentlichte eine zweite Unterschriftenliste, die 1040 weitere Unterschriften aufwies. Jetzt konnte wirklich nicht mehr behauptet werden, der Heimatbund und die Heimattreue Front seien nur ein „Gaufler von Aufwühlern“. Jetzt mußte man doch überlegen sein, daß es hier im Gebiet von Eupen-Malmedy und St. Vith am 24. Mai zu einer Volksabstimmung kommen werde, deren Bedeutung weit über die einer gewöhnlichen Wahl hinausgehen würde.

Infolgedessen leiteten die altbelgischen Parteien besonders in diesem deutschen Gebiet des Staates einen außerordentlich heftigen Wahlkampf ein, der noch dadurch gekennzeichnet wurde, daß diese Parteien durchaus führende Persönlichkeiten in den deutschen Gebieten kandidierten, so die Sozialisten den Minister für öffentliche Arbeiten und Arbeitsbeschaffung, die Legion Nationale ihren Führer, Rechtsanwalt Hornaert, und die Reg.-Bewegung ihren Führer Leon de Grelle. Die Wahlversammlungen, die die altbelgischen Parteien in den verschiedenen Orten des deutschen Gebietes abhielten, nahmen bisher

einen mehr als kläglichen Verlauf und endeten meist mit einer begeisterten Kundgebung für die Heimattreue Front.

Die einzigartige Geschlossenheit, in der das Deutschtum in Neubelgien diesen eindrucksvollen Wahlkampf führt, hat die gegnerischen Kreise sichtlich nervös gemacht, so daß sie besonders in den letzten Tagen zu terroristischen Maßnahmen ihre Zuflucht nahmen. Unter dem Druck der politischen Parteien hat nun auch die Brüsseler Regierung Maßnahmen ergriffen, die die Wahlfreiheit zu Ungunsten der nationalen

Front einschränken. Vor allem beschloß der Ministerrat am Mittwoch, der Post die Beförderung des „Landboten“, des heimattreuen Organs von Malmedy, zu verbieten. Diesen Versuch, die Wahlpropaganda der Deutschen zu unterbinden, beantwortete aber die Bevölkerung wieder auf ihre Weise. Zu Hunderten erschienen die Bürger von Malmedy und Umgebung und boten sich an, selbst die Zeitung auszutragen.

Von diesem Geiste getragen wird das Deutschtum von Eupen-Malmedy am Sonntag seinen Willen und seine Geschlossenheit bekunden.

Dr. Groß vor den HJ.-Führern

Dnb. Braunschweig, 22. Mai. Am Donnerstag sprach der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP, Reichsamtseiler Dr. Groß, zur verarmten aktiven Führerschaft der HJ und des Jungvolks in zwei Vorträgen über bevölkerungspolitische und rassehygienische Gegenwartsfragen und Zukunftsaufgaben. In einem eindrucksvollen Aufsatz kennzeichnete er ein Bild von der revolutionären Wandlung, die der Nationalsozialismus, wie auf allen Lebensgebieten, so auch im volkspolitischen Denken herbeigeführt hat. In den Mittelpunkt aller geschichtlichen und rassenpolitischen Betrachtungen habe der Nationalsozialismus den Menschen gerückt, der als Glied einer großen und jahrhundertalten Erbengemeinschaft verantwortlich sei für die Zukunft seines Volkes. Hieran antwortend streifte Dr. Groß das Problem des Geburtenrückganges und der Gefahr einer Veralterung unseres Volkes. Er stellte als Grundfakt heraus, daß in jeder sozialen Schicht und Einkommensgruppe grundsätzlich der Familienvater nicht gegenüber dem benachteiligten sein dürfe, der seine volkspolitische Pflicht nicht erfüllt habe. Jede geschichtliche Leistung eines Volkes liege und falle damit, daß es den Schöpfern dieser Leistung gelinge, ihre hochwertigen Anlagen auf kommende Geschlechter zu übertragen. Diese bevölkerungspolitische Denkwende, den Blick für die Notwendigkeit des überindividuellen und biologischen Denkens, könne man nicht lernen, sondern nur auf Grund einer guten Erbanlage besitzen.

Im zweiten Teil seines Vortrages gab Dr. Groß in großen Zügen die weltanschauliche Fundierung dieser bevölkerungspolitischen Gedankengänge. Er stellte der Welt der Herren Formeln und Dogmen die Werte des ewigen Wachstums und Neuwerdens gegenüber, die Werte der menschlichen

Größe und des wahren Führertums, wie sie in denen verkörpert seien, die den Nationalsozialismus zum Siege führten. Dr. Groß schloß mit einem Appell an die HJ-Führer, nie in Dornen und Prinzipien reitend zu erstarren, sondern immer im innersten Wesen jung zu bleiben und über alle Prinzipien hinaus das Leben der Nation als höchstes Gesetz anzuerkennen.

Die Walthalla bei Regensburg, ein deutscher Ehrentempel

Dnb. München, 22. Mai. In einem Aufsatz, in dem sich Ministerpräsident Ludwig Siebert zunächst mit der Vorgeschichte der Walthalla als Ehrentempel für ausgezeichnete Männer befaßt, die zur Aufnahme der Wälfen hervorragender Deutscher dienen soll, äußert er sich dahin, daß

Kabinettsumbildung in England noch vor Pfingsten?

Kolonialminister Thomas zurückgetreten

Dnb. London, 22. Mai. Der englische Kolonialminister Thomas hat am Freitag sein Rücktrittsgesuch eingereicht, das vom König angenommen wurde.

In einem Schreiben an den Ministerpräsidenten Baldwin weist Kolonialminister Thomas zur Begründung seines Rücktritts darauf hin, daß die Art und Weise, in der sein Name und seine Privatangelegenheiten im Verlauf der Untersuchung der Versicherungsangelegenheit behandelt worden seien, ihm ein Verbleiben als Mitglied der Regierung unmöglich mache.

In seiner Antwort auf das Rücktrittsgesuch des Kolonialministers erklärte Baldwin, daß er anstelle von Thomas genau so gehandelt haben würde. Er nehme den Rücktritt mit tiefem Bedauern an.

Der Rücktritt des Kolonialministers wird dem Ministerpräsidenten aller Voraussicht nach Ge-

legenheit zu einer kleineren Kabinettsumbildung geben. Es darf angenommen werden, daß sich Baldwin während des Wochenendes mit einigen seiner Ministerkollegen darüber beraten wird, so daß die Neu- oder Umbesetzung eines oder mehrerer Posten im Kabinett unter diesen Umständen schon vor Pfingsten vollzogen wird. Außer dem Kolonialministerium dürfte auch das Marineministerium frei werden, da sich Lord Monell bekanntlich schon seit längerer Zeit mit der Absicht trägt, aus dem aktiven politischen Leben zu scheiden. Alle weitergehenden Nachrichten dürften im Augenblick lediglich als reine Mutmaßungen bezeichnet werden.

Aufruf des Bundesleiters des BDM

Dnb. Berlin, 22. Mai. Der Bundesleiter des BDM erläßt zur Sammlung am 23. und 24. Mai einen Aufruf, in welchem es heißt:

„Deutsche Selbstbehauptung im Auslande ist aller Deutschen Ehre. Die Bedrängnis deutscher Kultur jenseits der Grenzen legt uns allen Verpflichtung auf, Auslandsdeutsches Opfer sei Ehrenopfer für alle deutschen Volksgenossen im Reich!“

Die Erträge dieser Sammlungstage sind bitter nötig, um wenigstens die allerdringlichsten Aufgaben unseres weitgepannten, kulturellen und sozialen Wirkungsbereiches erfüllen zu können.

Heute ist die Not größer denn je zuvor. Starker aber auch der Glaube und die Bereitschaft der Herzen in einem Reiche, das fest auf dem Boden des Volkstums begründet ist von Adolf Hitler, dem Manne, den einst selbst das Schicksal außerhalb der Reichsgrenzen den Kampf um Schule, Sprache und Volksbestand erleben ließ. Ihm gehört unser Glaube, unsere Liebe, immer aufs neue aber auch unsere Opferkraft!“

26 Schüler stürzten in die Tiefe

Schweres Kraftwagenunglück am Alberg

Innsbruck, 22. Mai. Am Samstagsmorgen unternahmen 26 Schüler der landwirtschaftlichen Lehranstalt Rotholz im Unterinntal gemeinsam mit ihren Lehrern einen Ausflug im Autobus. Als der Autobus auf der Heimfahrt von St. Christoph am Alberg gegen St. Anton herabfuhr, brach an einer besonders steilen Stelle die Bremsvorrichtung, so daß der Wagen mit ungeheurem Schwindigkeit in eine S-Kurve einfuhr. Es gelang zwar dem geistesgegenwärtigen Fahrer, den Sturz über den Straßenrand zu verhindern. Der Autobus kippte jedoch um und sämtliche Fahrgäste wurden aus dem Wagen geschleudert, wobei sie über eine steile abfallende Böschung stürzten.

Von den 26 Schülern wurden die meisten schwer verletzt, einer von ihnen ist in der Nacht gestorben. Der Zustand von drei anderen Verletzten ist sehr bedenklich.

Auf dem Transport der Verletzten in das Krankenhaus ereignete sich ein weiterer Unglücksfall. Ein Motorradfahrer aus Fink steuerte mit einem Rettungswagen zusammen. Er erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Buenos Aires. Der deutsche Botschafter von Therman überreichte am Freitagvormittag dem Staatspräsidenten Yulo sein Verabschiedungsschreiben.

Marxisten-Ausschreitungen in Norwegen

Schwere Ausschreitungen — Bewaffnete Staatspolizei mußte eingreifen

Dnb. Oslo, 22. Mai. Das norwegische Städtchen Gjøvik war am Donnerstagabend und in der Nacht zum Freitag der Schauplatz marxistischer Ausschreitungen.

Die Rassistensammlung hatte für Donnerstag nachmittag eine Versammlung auf dem Marktplatz des Städtchens einberufen. Raum hatte der erste Redner das Wort ergriffen, als von marxistischer Seite ein Angriff erfolgte und ein dritter Steinhagel über die Versammlung niederging. Die aus sieben Mann bestehende Ortspolizei, die unbewaffnet ist, war völlig handlungslos. Sie mußte Hilfe erbitten von der bewaffneten Staatspolizei, die spät in der Nacht eintraf. Bis dahin wurden die Mitglieder der Rassistensammlung sechs Stunden lang in einem Geschäft belagert, auf das sie sich vor den immer wieder von neuem zum Angriff vorgehenden Marxisten zurückgezogen hatten.

Der ebenfalls der Arbeiterpartei angehörende norwegische Justizminister hat heute durch die Staatspolizei von dem Ueberfall Kenntnis erhalten. Er forderte den Vorsitzenden der Arbeiterpartei in Gjøvik telefonisch auf, seinen Einfluß zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung geltend zu machen. Dieser Aufruf hatte keinerlei Erfolg. Erst das Eingreifen der Staatspolizei veranlaßte die Marxisten, von ihren Opfern abzulassen und die Belagerung aufzugeben. Von den etwa 50 Mitgliedern der Rassistensammlung

Samling, die an der Versammlung in Gjøvik teilgenommen hatten, wurden alle durch Steinhagel verwundet, darunter sieben schwer. Der Polizeimeister von Gjøvik wurde ebenfalls durch einen Stein verletzt.

Straßenbahnwagen stürzten um

Schweres Verkehrsunfall in Mannheim — 2 Tote, 28 Verletzte

Dnb. Mannheim, 22. Mai. In der Nähe der über den Rhein führenden Schlageter-Brücke hat sich am Freitagnachmittag ein schweres Verkehrsunfall ereignet. Ein von Ludwigshafen die Rheinbrückenauffahrt herunterkommender Straßenbahnwagen geriet in einer Kurve samt dem Anhänger aus den Schienen. Beide Fahrzeuge, die hart beieinander waren, rollten über die Straße hinweg und stürzten dann über eine etwa zwei Meter hohe Böschung.

Zu dem Straßenbahnunglück werden jetzt Einzelheiten bekannt, die den Umfang des Unglücks klar erkennen lassen. Danach sprang zuerst der Anhänger aus den Schienen und fuhr in der Kurve zunächst neben dem Gleise, um dann auf die linke Straßenseite zu rollen, den Motorwagen mit sich reisend. Hierbei wurden ein Maß der elektrischen Oberleitung und ein Gasföndelabermast umgestoßen. Eine auf dem linken Gehweg be-

findliche Frau wurde von dem stürzenden Anhängerwagen erfasst und zu Tode gedrückt.

Mehrere Abteilungen der Wehrmacht, die im Augenblick des Unglücks die Stelle passierten, sorgten zusammen mit der Berufsfeuerwehr für die sofortige Ueberführung der zahlreichen Verletzten in drei Krankenhäuser. Eine der schwerverletzten Personen, eine Frau, ist bei der Einlieferung gestorben, sodas also bisher zwei Todesopfer zu verzeichnen sind. In die Krankenhäuser wurden insgesamt 28 Verletzte übergeführt. Sieben von ihnen konnten alsbald wieder entlassen werden, da sie nur geringfügige Schnittwunden erlitten hatten. Die Mehrzahl der schwerer verletzten Fahrgäste dürfte im Anhängerwagen gefahren sein, der — wie festgestellt ist — am stärksten beschädigt wurde.

Eine neue Brücke über den Rhein

Feierliche Einweihung der Admiral-Graf-Spee-Brücke in Duisburg durch Dr. Goebbels

Duisburg, 22. Mai. Mit der feierlichen Einweihung der „Admiral-Graf-Spee-Brücke“, die Duisburg mit Rheinhausen verbindet und damit eine neue Verbindung zwischen dem Ruhrgebiet und dem niederrheinischen Lande schafft, erlebte das ganze Volk am Niederrhein einen Tag von besonderer Bedeutung.

Feierlichen Schmuck trugen beide Städte. Die Zugangsstraßen zur Brücke auf beiden Rhein-ufereu schmückten wehende Fahnen. Die Gliederungen der Partei und Tausende von Volksgenossen bildeten ein dichtes Spalier. Der Rauch, der aus den hohen Schornsteinen der Werke aufstieg, vermählte sich mit düsteren regenschweren Wolken, die über dem ganzen niederrheinischen Lande lagen. Schiff um Schiff zog mit schwerer Last Stromauf und -ab, ein lebendiges Bild dieser größten Industrie- und Binnenhafenstadt Deutschlands und Europas.

Herzlich begrüßt traf um die Mittagsstunde Reichsminister Dr. Goebbels am Brückenkopf ein. Oberbürgermeister Dillgardt gab seiner Freude Ausdruck, den Reichsminister Dr. Goebbels als Sohn des niederrheinischen Landes und als ersten Gauleiter des niederrheinisch-bergischen Gebietes begrüßen zu können. Dr. Goebbels habe im höchsten Maße als erster auf verantwortungsvollen Posten für die Idee und für die Bewegung des Führers gekämpft. Das Land an Rhein und Ruhr sei Dr. Goebbels auch späterhin, als der Führer ihn nach Berlin berief, unvergessen geblieben.

Mit dem Gauleiter und Oberpräsidenten Terboven begrüßte Oberbürgermeister Dillgardt dann die zahlreichen Hochtäter der Partei, die Abordnungen und Führer der SA, SS und NS, an ihrer Spitze den SA-Gruppenführer und Polizeipräsidenten Knidmann, die Vertreter der Kriegsmarine, zu deren Reihen stets jener Mann des niederrheinischen Geschlechtes zählen werde, dessen Namen die neue Brücke tragen werde: Admiral Graf Spee. Sein Name sei weitab vom deutschen Vaterland, bei den Gallandinseln, zum Symbol deutschen Heldentums geworden, zum Symbol des steten einflussreichen Opferwillens zum Wohle der gesamten deutschen Volksgemeinschaft. Der besondere Gruß des Oberbürgermeisters galt dem Admiral Schulte und den anwesenden Mitgliedern der Familie Spee. Ein Arbeiter aus der am Bau der Brücke tätig gemeinen Gefolgschaft gab in feinem Leitspruch den Gefühlen Ausdruck, die die Brückenarbeiter heute hätten. Wir haben, so sagte er, an diesem großen Werk des Friedens und des Aufbaues mitgeschaffen. Unser aller Wunsch ist es, daß diese Brücke Segen bringen und das hier Geschaffene lange bestehen möge. Unseren Nachkommen möge sie ein Zeichen sein aus der Zeit, da Adolf Hitler das deutsche Volk nach Jahren der Zwietracht und der Not wieder einigte, damit die deutsche Volksgemeinschaft einer glücklichen Zukunft entgegenmarschiere.

Weiherede Dr. Goebbels

In seiner Weiherede erinnerte Reichsminister Dr. Goebbels zunächst daran, daß er am Vortage die Reichsautobahn Köln-Düsseldorf der Öffentlichkeit übergeben habe und jetzt daselbst mit dieser gewaltigen Brücke tun könne.

Zwei große Werke des friedlichen Aufbaues seien damit wieder vollendet. Auch die Soldaten, die im März über den Rhein zogen, seien Soldaten des Friedens. Die Brücke sei ein Symbol dafür, daß die beiden Ufer, die sie verbindet, zusammengehören, daß der Rhein Deutschlands Strom und nicht Deutschlands Grenze sei.

Träger großer Werke seien immer große Männer. So lebe denn ein Volk in die Ewigkeit hinein durch seine Männer und durch seine Taten.

„Wenn wir alle schon zu Staub zerfallen sind, wird diese Brücke Zeugnis ablegen von deutschem Denken und deutschem Handeln. Heute ist es wieder eine Freude, durch Deutschland zu fahren. Früher sah man überall nur Elend und Not, heute dagegen allenthalben die Zeichen des Aufbaues. Die ganze Nation ist von einem unbändigen Schaffens- und Aufbauwillen erfüllt. Wenn heute solche Straßen und Brücken übergeben werden, so nicht wie früher im Kreise einer Behörde; nein, das ganze Volk versammelt sich. Es weiß, daß das, was wir heute bauen, nicht für eine Klasse gebaut wird, sondern für das ganze Volk. Es sind Volkstraßen und Volkstraßen. Ungesählte Hände haben unter Mühen und Schwierigkeiten diese Brücke gebaut. Aber aus der Überwindung von Schwierigkeiten wird der Mensch hart und zäh. Wenn wir auch selbst noch keinen unmittelbaren Nutzen von unseren Werken haben, so müssen wir uns doch bewußt sein, daß wir auch aus den Werken unserer Vorfahren Nutzen ziehen und daher verpflichtet sind, Werke zu schaffen, von denen unsere Nachkommen zehren können. Ich glaube, daß wir uns vor unseren Nachkommen besser behaupten lassen können, als die, die vor uns waren.“

Dr. Goebbels dankte dann allen, die am Bau dieser Brücke mitgearbeitet haben. Darüber hinaus gedachte er der Arbeiter, die beim Bau dieses Werkes den Tod als Opfer der Arbeit fanden.

Industrielle Mobilmachung Englands

Unterhausausprache über die Verteidigung Großbritanniens

Scharfe Angriffe auf Churchill

London, 22. Mai. Im Unterhaus fand die seit langem erwartete Ausprache über die Verteidigung statt. Verteidigungsminister Churchill erklärte, er habe sich darauf beschränkt, eine Zusammenfassung der Fragen zu machen, die reif für eine Nachprüfung seien, und habe weiter eine gründlichere Untersuchung vorbereitet. Zwei dieser Fragen seien die „Schlachtfeldfrage“ und die Frage der „Marineluftwaffe“. Dann wurde die Frage der Lebensmittellieferung im Kriege unterfacht. Er hoffe bald feststellen zu können, was für Probleme zu lösen sein werden.

Der Verteidigungsplan der Regierung sei zunächst einmal die Auffüllung der Lücken in der Munitionsvorratung vor. Die durch die Vernachlässigung in den letzten vier bis fünf Jahren entstandenen Lücken, um so eine Reserve zu schaffen. Man müsse die Produktion möglicherweise vergrößern, und zwar so, daß sie innerhalb 24 Stunden verdoppelt und verdreifacht werden könne.

Institut behandelte darauf die Luftaufstellung, die bekanntlich verdreifacht werden solle. Man habe 1500 Piloten in einem Jahre eingestellt, habe die Zahl der Flieger Schulen vermehrt und die Zahl der Flugzeuge vergrößert.

Feindliche Fragen an Winston Churchill

Im weiteren Verlauf der Aussprache rief ein scharfer Angriff des nationalen Abg. Hopkinson gegen Winston Churchill beträchtliches Aufsehen hervor. Hopkinson stellte sich auf den Standpunkt, daß die feindlichen Behauptungen Churchills über Deutschland und die deutsche Wiederaufrüstung auf Hörensagen beruhten und lediglich als taktisches Manöver zu werten seien, um die Stellung Bal-

wins zu schwächen. Churchills Aussage sei vollkommen vorurteilhaft.

Im einzelnen jagte Hopkinson, Churchill habe immer wieder behauptet, was in Deutschland vor sich gehe. Er solle aber doch einmal verraten, woher er die mitgeteilten Einzelheiten wisse, ob er eine zuverlässige Informationsquelle habe, oder ob er die Dinge lediglich errate und aus der Luft greife. Wenn dem so sei, dann seien Churchills Reden nichts als Narrenkutter. Er fordere Churchill heraus, ihm Antwort zu geben.

An dieser Stelle erhob sich Churchill und erwiderte, er halte es nicht für ein Unrecht, die Regierung zu warnen. Viele seiner Informationen seien in England erhältlich. Außerdem habe er sich bemüht, Informationen von verschiedenen Quellen aufzutreiben. Es treffe zu, daß ihm Tatsachen von briefschreibenden Leuten mitgeteilt worden seien, und er dann sein eigenes Urteil daraus angewendet habe.

Hopkinson erwiderte hierauf, aus den Äußerungen Churchills gehe also hervor, daß er seine „Mitteilungen“ tatsächlich errate habe.

Der konservative Abgeordnete Hauptmann Macnamara erklärte, daß die englische Jugend sich ein Vorbild an der nationalsozialistischen Bewegung nehmen könne. Es würde der englischen Jugend nicht schaden, etwas von der Vaterlandsliebe zu besitzen, die man im Ausland sehe.

Der Sohn Lord Georges, erklärte unter dem Beifall der Abgeordneten, die Jugend Englands wünsche keinen neuen Streit mit Deutschland. Das sei unter anderem deshalb der Fall, weil die englische Jugend glaube, daß die französische Staatskunst in ihrer Auslegung der Völkerbundverpflichtungen nicht das gewesen sei, was sie hätte sein sollen.

Nach Schluß der Aussprache lehnte das Haus den Verneinungsantrag der liberalen Opposition mit 270 gegen 115 Stimmen ab.

Alfred Rosenberg in Hersfeld

Weihe der Kulturhalle in Bad Hersfeld

Bad Hersfeld, 22. Mai. In dem 1200 Jahre alten Hersfeld wurde am Donnerstagmittag anläßlich der Einweihung der in sieben Monaten erbauten Kulturhalle eine große Kundgebung abgehalten, bei der Reichsleiter Rosenberg eine große kulturpolitische Rede hielt.

Sedesmal, so sagte Alfred Rosenberg u. a., wenn ein Volk inmitten eines großen Schicksals stand, haben sich die Menschen nie damit begnügt, nur in der Gegenwart zu leben, sondern sie haben auch zurückgegriffen, um die Vergangenheit noch einmal zu erleben. Große Schöpfungen der Kunst sind niemals die Ergebnisse eines geruhlosen und fatten Zeitalters gewesen, wie es die Zeit des Liberalismus war, sondern sind immer unter Blühe und Donner in der Weltgeschichte geboren worden. Es waren keine Barbaren, die in früherer Zeit die großen Bauten in Hersfeld, Quelimburg und vielen anderen Städten Deutschlands schufen. Aus der germanischen Schöpferkraft entstanden die Dome Europas, die noch heute Wallfahrtsorte für jene sind, die groß zu denken verstehen. Ein gewaltiger Fortschritt hat damals ein neues Weltbild geformt.

Diese Sehnsucht nach Tiefe zeigte sich darin, daß das deutsche Volk groß genug war, um einen Großen für kommende Zeiten auf den Schild zu heben. Eine große Zeit hat ein großes Volk und einen großen Führer gefunden. Von diesem Gesichtspunkt aus ist der Gegenwart eine geeignete Stunde des deutschen Volkes, die wir nicht ungenutzt vorbeistreichen lassen, sondern an deren Gestaltung wir mitarbeiten.

Telegramm an den Führer

Berlin, 22. Mai. Der Führer und Reichsführer erhielt von der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft ein Begrüßungstelegramm, in dem es heißt: Einen Hauptberatungsgegenstand bildete das Thema „Wille und Wege zur Weltwirtschaft“. Hierbei erfüllt uns in tiefer Dankbarkeit und opferbereiter Gefolgschaft das Bewußtsein, daß unser Führer, gestützt auf den einmütigen Willen des deutschen Volkes, durch seinen großen Friedensplan der Welt den Weg zu einer gesunden Weltwirtschaft gezeigt hat. Möge dieser Weg bald beschritten und damit die Voraussetzung für eine Förderung des Wohlstandes des deutschen Volkes und der Menschheit geschaffen werden.

Der Führer hat dem Präsidenten der Gesellschaft, Gouverneur Schöner, wie folgt geantwortet: „Für die mir im Namen der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft erstattete Meldung über die Eröffnung und die Aufgaben ihrer diesjährigen Tagung in Düsseldorf sage ich Ihnen meinen besten Dank. Ich verbinde damit den Wunsch, daß Ihre Arbeit zur Umbildung normaler wirtschaftlicher Beziehungen zwischen den Völkern beitragen möge. Adolf Hitler.“

Fanatiker sein!

Reichsleiter Dr. Ley sprach zu den Propagandisten der Deutschen Arbeitsfront

Bad Nagingen, 22. Mai. Den Höhepunkt der Tagung des Reichspropagandaamtes der DAF bildete eine große Rede des Reichsleiters Dr. Ley, die dieser am Freitag vor den Propagandisten der DAF aus allen deutschen Gauen hielt.

Dr. Ley wies zunächst darauf hin, daß alles Neue Widerstände hervorruft, denn die Menschen blickten sich an das Schlichte schon so gewöhnt haben, daß man sie zum Neuen erst hinführen müsse. Man werde immer Gegner haben, wenn man etwas Neues einreißt, und zwar habe man immer diejenigen als Widerjäger, die bisher von dem Alten gelebt hätten.

Im weiteren Verlaufe erklärte Dr. Ley u. a., man dürfe das Erreichte nicht an den noch vorhandenen Fehlern messen, sondern an den Leistungen, die schon vollbracht wurden.

Zum Schluß seiner Rede ging Dr. Ley auf die besonderen Aufgaben ein, die die Propagandisten der Bewegung haben. Er wies darauf hin, daß jeder, der heute dem nationalsozialistischen Staat diene, an sich Propagandist sein müsse. Aber die weltanschauliche Sicherheit müsse natürlich bei denen am größten sein, die die Aufgabe haben, die nationalsozialistische Weltanschauung immer fester im Bewußtsein unseres Volkes zu verankern. Wenn man von ewigen Zweifeln geplagt sei, könne man kein Propagandist sein. Ein Propagandist müsse ein Fanatiker der Sache sein, die er vertritt.

Spendet für den Luftschutz!

Häuser- und Straßenjammlung am 23. und 24. Mai

Berlin, 22. Mai. Der Reichsluftschutzbund erläßt folgenden Aufruf: Am 14. November 1935 rief der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, den im Sportpalast zu Berlin zur Verpflichtung versammelten 20.000 Amtsträgern des Reichsluftschutzbundes zu:

„Es ist so sehr notwendig, meine Kameraden, daß wir immer das brennende finanzielle Problem des Luftschutzes erkennen und den Grundgedanken der Selbstfinanzierung nicht aufgeben. Ihr müßt den Appell an die Opferbereitschaft des einzelnen richten, um dadurch wenigstens die notwendigen Mittel für die Organisation des Selbstschutzes selbst aufzubringen! Der Staat wird tun, was er kann. Daß aber darüber hinaus die freiwillige Opfergabe eine Notwendigkeit ist, das muß allen klar sein!“

In Befolgung dieser Mahnung werden am 23. und 24. Mai die Amtsträger und Selbstschutzkräfte des Reichsluftschutzbundes in den Häusern und auf den Straßen an alle Volksgenossen herantreten mit der Bitte, eine Spende für den Luftschutz zu geben und dafür die ausfindende Plakette des RLB entgegenzunehmen. Nehme jeder die Gelegenheit wahr, um die Sicherheit Deutschlands zu gewährleisten. Er trägt damit bei zu seinem eigenen Schutz, zum Schutz seiner Familie und des ganzen Volkes!

Kurz und bündig

Hannover. Am Himmelfahrtstage fand die Uebergabe des Waldschloßes statt, der in etwa zweijähriger Arbeit durch die Stadt Hannover geschaffen wurde. Der Feier wohnten Reichsminister Rust und Oberpräsident Stabschef Luge bei.

Leipzig. Oberbürgermeister Dr. Goerdeler ist nach Ablauf seiner Wahlzeit erneut als Oberbürgermeister von Leipzig für die Zeit vom 23. Mai 1936 bis 22. Mai 1948 vom Reichs- und preussischen Minister des Innern berufen worden.

London. In Beantwortung einer Anfrage teilte Kriegsminister Duff Cooper im Unterhaus mit, daß die Stärke der britischen Armee ausreicht um 11.000 Mann hinter dem Solbaltand zurückzuziehen.

London. Das Unterhaus nahm die Finanzentscheidung zu der Regierungsvorlage über die Abschaffung des Kirchenzehnten mit 160 gegen 59 Stimmen an. Die Entscheidung steht die Wahrung des aus dem 10. Jahrhundert stammenden Kirchenzehnten, der in gewissen Gegenden Englands eine starke Belastung der Landwirtschaft darstellte, auf dem Wege einer Anleihe vor.

Ras Imru will sich ergeben

Italienische Befriedungsmaßnahmen in Abessinien

Abdis Abbeba, 22. Mai. Von amtlicher italienischer Seite werden die Nachrichten bestätigt, daß Ras Imru mit einem kleinen Gefolge in dem Gebiet nordwestlich von Abdis Abbeba umherirren soll. Er erwarte den geeigneten Augenblick für seine Unterwerfung und habe Sendboten nach der Hauptstadt entsandt, um mit den italienischen Behörden über die Bedingungen zu verhandeln. Damit, so betont man auf italienischer Seite, werden die Gerüchte hinfällig, die von einer Abkehr des abessinischen Heerführers willen wollten, neue Truppen zu sammeln und gegen Abdis Abbeba zu marschieren.

Der stellvertretende italienische Generalstabschef Cona betonte in einer Erklärung, daß „die militärische Aktion in Abessinien nunmehr durch eine politische ersetzt werden würde“. Diese politische Aktion müsse sich vorerst allerdings noch militärischer Mittel bedienen.

Von ausländischer italienischer Seite wird diese Erklärung dahin ausgelegt, daß die geistige Einstellung der abessinischen Bevölkerung einen Kraftbemerkens erfordert und man daher nur nach und nach zu rein politischen Methoden übergehen könne. In den nächsten Tagen soll eine Reihe von Expeditionen in das Landesinnere vorrücken, um das Werk der Durchdringung fortzusetzen.

Ueber die Neuregelung der Rechtsprechung in Abessinien ist von Viscontini Marzulli, Botschafter der italienischen Regierung bereits ein eingehendes Programm unterbreitet worden. Das Programm sieht für die Kopten und Mohammedaner getrennte Gerichtsbehörden vor, ferner gemischte Gerichte für die Streitfälle zwischen Weissen und Eingeborenen und „normale Gerichte“ für die Weissen.

Grandi im Foreign Office

London, 22. Mai. Der gestern erfolgte Besuch des Londoner italienischen Botschafters Grandi im

Foreign Office hat in politischen Kreisen große Beachtung gefunden, da es sich um die erste Zuhilfenahme zwischen Grandi und dem britischen auswärtigen Amt seit der Befreiung von Abdis Abbeba handelt.

Man nimmt an, daß in der Unterredung auch der italienische Vorschlag zur Sprache gebracht worden sei, daß England die zur Verstärkung der britischen Gefandtschaftswehr in Abdis Abbeba entsandte indische Kompanie zurückziehen soll. Hierzu verlautet, daß die englische Regierung gegenwärtig die Zurückziehung dieser Truppe ablehne. Besprechungen hierüber haben mit der französischen Regierung stattgefunden, und in London rechnet man damit, daß auch die französische Regierung bis auf weiteres ihre Truppen in Direbania zurückbehalten wird.

Italienisches Memorandum

über den Gebrauch von Dum-Dum-Geschossen

Genf, 22. Mai. Das Völkerbundsekretariat veröffentlicht ein vom 30. April datiertes, am 11. Mai eingegangenes zusammenfassendes Memorandum der italienischen Regierung über den Gebrauch von Dum-Dum-Geschossen durch die abessinischen Truppen. Das Memorandum gibt 15 Fälle von Verwundungen durch Dum-Dum-Geschosse mit zahlreichen photographischen Material wieder und soll beweisen, daß sich die abessinischen Truppen systematisch an den verschiedensten Stellen verbotener Geschosse bedienten. Ferner beschreibt die Note an Hand von Abbildungen die einzelnen Arten der gefundenen Dum-Dum-Geschosse und wiederholt die Behauptung, daß ein Teil dieser Munition von englischen Firmen hergestellt worden sei.

Es handelt sich natürlich nicht um die bekannte gegen England gerichtete und später zurückgezogene italienische Note.

Die

Heidelberg

In der 550-jährigen Universität Carolus bezaubert sich, um ihn der gausen Eine Ausstellungs Sendung und Genen

„Heidelberg du reich.“ — Es ist wohl irgendeine Stadt in der Welt von Heidelberg. Name Altheidelberg, als er den Jünger der Landstädte ländlich eben unlosbar mit den. Schon der Name der des Badenener Berg und Tal bezaubert Landstädte zu einem gemordene zu führen.

Jahrhunderte hindurch deutscher Kultur-Universität, die auf zurückblicken kann. der Wissenschaft am nannte, darf ich rühmend anderen deutschen. Einen Fürstentum, wieweit land, erbaut Schlossberg die Pfalz und Residenz walein. Palast einer der Aber man wollte zu der hoch fliegenden europäischen Sünden tropfen für das Väterher Schloss noch vernichtet oder im Die beiden mächtigen Redaktions die Väter Träger gewaltiger Punkt der Entwicklung des stehenden. Der be und gegenüber der seinen Vorfahren, zu tragen. Diese beiden baren Wahrzeichen voll gemordet für d aus der kleinen Zeit Jahrhunderte eine

Durch die Gründung 1386 erhielt die Stadt Sie auch die Stadterweiterung Ebene hin. Jährlich Martplatz, die Händel- und Bibliothek, die Mutter d

gehörten war. D führte die während die Alpen nach Rom

Im Mittelpunkt bauten entstanden die die Namen ihrer l bauten und der D Dreißigjährigen A Schloss nur noch T sammenbruch aller schen Kriege. Die Achte legten. Das delbergs zu Begi praktisierende A Johann Wilhelm l einen Architekten u einem Schloss. Stils zeichnen, zu l ein Stadtbild m heitlichem Ausdrü helle Die Ausfüh den beabsichtigten mken identierte dings; trotzdem l Stadt allmählich aus ihren Tri empor. Gegen E 18. Jahrhundert n den Stadt und etwa so wie der Matthäus bei be

„Aber immer in l ung die gesamte lchialstandae neder die auf den Ron den Welterm Doch die ewige S Ihr verhängendes über das alternde Kienbild, und u erünte lebendiger Sen; freundliche Kan'ien über d herab ...“

Altheidelberg v erstanden und sich mit einer l zu umfassen, über 150 Jahre sollte.

Die Universität dings konnte in des 18. Jahrhun seinem rechten A deihen. Das w deher im Laufe ten Jahrzehnte, fürst Karl Fried Baden Sorge l alle Fakultäten von höchsten L zu gewinnen

Die Stadt an Ehren reich

Heidelberg rüstet zum Jubiläum seiner Universität — „Ruperto Carola“, das Tor der Wissenschaft am Neckar

In der letzten Juniwoche steht das 550jährige Jubiläum der Heidelberger Universität, der altberühmten Ruperto Carola bevor. Die Stadt Heidelberg rüstet sich, um ihre zahlreichen Ehrengäste aus der ganzen Welt gebührend zu empfangen. Eine Ausstellung in dem erweiterten Kurpfälzischen Museum wird die kulturelle Sendung Heidelbergs in Vergangenheit und Gegenwart vor Augen führen.

„Alt-Heidelberg du feine — Du Stadt an Ehren reich.“ — Es ist wohl das meistgesungene Lied auf irgendeine Stadt in deutschen Landen; denn wo in der Welt von Heidelberg gesprochen wird, ist es der Name Alt-Heidelberg, den Viktor von Scheffel prägte, als er den „Junker der Romantik“ über „der Vaterlandsliebe“ ländlich schätzte. Die Romantik ist eben unlosbar mit dieser Stadt am Neckar verbunden. Schon der Name erinnert an die grünen Wälder des Badener Landes, an die Heide, die einst hier Berg und Tal bedeckte. Er verbindet sich mit der Landschaft zu einem Ganzen, ohne an das geschichtlich Gewordene zu rühren.

Jahrhunderte hindurch war Heidelberg ein Mittelpunkt deutscher Kultur. Vor allem auch durch seine Universität, die auf 550 Jahre ruhmreichen Bestehens zurückblicken kann. Die Ruperto Carola, „das Tor der Wissenschaft am Neckar“, wie man sie einst nannte, darf sich rühmen, auch in fernsten Ländern vor anderen deutschen Hochschulen genannt zu werden. Einen Nüchternen, wie man in der Welt kaum einen zweiten fand, erbauten sich auf dem Heidelberger Schlossberg die Pfalzgrafen von Wittelsbach, Kurfürst und Reichsarchibischof; denn als Kurfürst war der Pfalzgraf einer der ersten Rufen des Reiches. Aber man wollte zu hoch hinaus. Die Verleumdung der hoch fliegenden pfälzischen Politik in die europäischen Händel führte zu furchtbaren Katastrophen für das Land, durch die außer dem Heidelberger Schloss noch andere wertvolle Kulturgüter vernichtet oder im Inneren erschüttert wurden. Die beiden mächtigen Berge, die am Ausgang des Neckars die Landschaft beherrschen, sind auch die Träger gewaltiger Baudenkmäler, die im Mittelpunkt der Entwicklung des ganzen pfälzischen Landes stehen. Der Heiligenberg, die alte Kultstätte, und gegenüber der Bergkirche, des Königsstuhls mit seinen Vorbergen, die das alte und das neue Schloss tragen. Diese beiden Berge sind die weithin sichtbaren Wahrzeichen des Neckarlands und bedeutungsvoll geworden für die Entwicklung der Geschichte, die aus der kleinen Talbesiedlung seit dem Ende des 12. Jahrhunderts eine Stadt heranwachsen ließ.

Durch die Gründung der Universität im Jahre 1386 erhielt die Stadt eine weltweite Umgestaltung. Sie gab auch die Veranlassung zur ersten großen Stadterweiterung in der Richtung nach Westen zur Ebene hin. Jahrhunderte später entstand auf dem Marktplatz, die Häuser weit überragend, die Heiliggeist-Kirche, auf deren hohen Emporen die berühmte Bibliotheca Palatina.

Die Mutter aller deutschen Bibliotheken, abgetragen war. Der kaiserliche Feldherr Tilly entführte sie während des Dreißigjährigen Krieges über die Alpen nach Rom.

Im Mittelpunkt der gotischen Prunk- und Rehrbauten erstanden dann jene prunkvollen Paläste, die die Namen ihrer Erbauer trugen. Die Friedricksbauten und der Ottheinrichsbau. Die Schreden des Dreißigjährigen Krieges ließen von Stadt und Schloss nur noch Trümmer übrig. Den völligen Zusammenbruch aller Herrlichkeit brachten die Orleanschen Kriege, die die Stadt völlig in Schutt und Asche legten. Dann begann der Wiederaufbau Heidelbergs zu Beginn des 18. Jahrhunderts. Der

prachtvolle Kurfürst Johann Wilhelm ließ von einem Architekten Pläne zu einem Schloss größten Stils zeichnen, zu dem sich ein Stadtbild mit einheitlichem Ausdruck stellte. Die Ausführung in den beabsichtigten Ausmaßen scheiterte allerdings; trotzdem ließen die Stadt allmählich wieder aus ihren Trümmern empor. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts erblühte die Stadt und Schloss etwa so wie der Dichter Mathiasen sie bezaubert.

Aber schwer in das Tal lag die gigantische Schloßburg, die nur bis auf den Grund von den Weibern der Zeit. Doch die ewige Sonne noch ihr verhängendes Licht über das alternde Heidenbild, und umher grünte lebendiger Fein; freundliche Wälder rufen über die Bura herab.

Alt-Heidelberg war wieder erstanden und begann, sich mit einer Romantik zu umfassen, die sich über 150 Jahre erhalten sollte.

Die Universität allerdings konnte im Laufe des 18. Jahrhunderts zu seinem rechten Leben gelangen. Das wurde erst besser im Laufe der nächsten Jahrzehnte, als Kurfürst Karl Friedrich von Baden Sorge trug, für alle Fakultäten Männer von höchster Bedeutung zu gewinnen. Von den

bedeutenden Gelehrten des vergangenen Jahrhunderts seien nur Bunsen, Kirchhoff und Helmholtz genannt, die in Heidelberg lebten und wirkten. Im Haus zum Riesen in Heidelbergs Hauptstraße finden den Ruhm einer großen wissenschaftlichen Tat die Worte: „In diesem Hause hat 1859 Kirchhoff seine mit Bunsen begründete Spektralanalyse auf Sonne und Gestirne gewandt und damit die Chemie des Weltalls erschlossen.“

Man darf auch die Dichter nicht vergessen, in deren Werken mittelbar und unmittelbar Heidelberg eine Rolle spielt. Goethe kam herbei und weilte, soweit wir unterrichtet sind, viermal in Heidelberg. Er zeichnete den „Heiligenberg-Turm“ und verließ die Heidelberger Gegend mit einer „Heideklage“.

Fliegende Jugend — fliegendes Volk

Zum Tag des Luftsports

Fliegen heißt fliegen über Weiten und Zeiten! Doch wehe dem Volk, das nicht den Ehrgeiz hehlt, diesen Kampf mit den Zeiten und Weiten auszuweichen. Es kommt unweigerlich allen anderen Nationen gegenüber ins Hintertreffen, es begibt sich einer weltweiten Basis im Kampfe um sein Dasein, um seinen Wohnraum und seine Zukunft. Denn



Reichsluftsportführer M

Fliegen heißt auch, allen Überraschungen zum Trotz gewappnet sein. Wohin wir blicken, nirgends finden wir ein Volk, das sich selbst gegenüber jahrelang handelt und auf das Fliegen versichert. Nein, überall wird gelogen, überall werden Flieger ausgebildet und stets neuartige Flugzeuge ausprobiert.

Aber Fliegen kostet Geld, viel Geld. Was nützt alle Begeisterung eines vom nationalen Schwung gepackten Volkes, wenn es die Mittel nicht besitzt, die erforderlich sind, um es auf irgendeinem Gebiet in die Lage zu versetzen, Großes zu leisten. Deutschland ist bei weitem nicht so reich, um sich auf das verlassen zu können, was dem Staate an Geldmitteln zufließt. Ohne den Gemeinheitsgeist, wie er durch den Nationalsozialismus geweckt worden ist, wären wir heute in diesem noch längst nicht so weit, wie wir es sind; auf lokalem Gebiete durch die Winterhilfe, auf dem Gebiete der Ernährung durch härteste Anspannung aller Kräfte auf dem Gebiete der Arbeits-

Die Redarbrücke, deren Schwung Hölderlin „dem Flügel der Schwalbe“ vergleicht, nannte Goethe die schönste der Welt. In Heidelberg erlangen die Suletalieder des westfälischen Dichters und hier fand der alternde Dichter seine Marianne. Noch viele andere wären zu nennen, die im deutschen Geistesleben eine Rolle spielten und die der Stadt am Neckar Unendliches zu verdanken haben.

Wer kann heute sagen, was Heidelberg zu seiner Bedeutung und Eigenart erhoben hat? Die Landschaft, die Universität, das Schloss und seine Trümmer, vielleicht der Zusammenklang von all diesem. Schöpferische Gestaltung reist nur in stiller Sammlung, und der Geist, der deutsche Geist braucht solche Stätten.

beschaffung durch Einkauf auch des letzten Großteils, auf dem Gebiete der Jugendberufshilfe durch Zusammenführung der deutschen Jugend unter einem Banner und mit einem Ziel.

Und das Fliegen? Was an Mitgliedsbeiträgen beim Luftsportverband, der großen Organisation für die vorfliegerische Ausbildung einzieht, reicht bei weitem nicht aus, um aus dem deutschen Volk ein Volk der Flieger machen zu können. Da bedarf es ganz anderer Geldmittel. Nur eins kann auch hier helfen: die Volksgemeinschaft. Die erprobt und bewährt, hat sie Großartiges geleistet, sie ist auch imstande, die Geldmittel zu mobilisieren, die erforderlich sind, um namentlich aus unserer Flugbegeisterten, jungen Flieger und damit letzten Endes Vaterlandsverteidiger zu machen. Daraus geht wiederum, wie alljährlich, an jedem einzelnen der Ruf, am 23. und 24. Mai ein paar Groschen — auch Markstücke und andere Spenden werden nicht zurückgewiesen! — zu geben, damit der Luftsportverband die zahlreichen Einrichtungen erhalten und ausbauen kann, die nötig sind, um die vorfliegerische Ausbildung sicherzustellen. Da gibt es bei den Landes- und Ortsgruppen des Luftsportverbandes Modellwerkstätten, Segelfluggelände, Segelflugschulen und manches andere, was dazu gehört, fliegerische Begabung in die richtigen Bahnen zu lenken und das kostbare Gut der Begabung nutzbringend für unser deutsches Volk umzusetzen. Wo aber herrscht die größte Begeisterung? Bei unserer Jugend, die sich im Rahmen der Hitler-Jugend in einer Anzahl von Luftsportlagern auf die Fliegerei vorbereitet und beim Luftsportverband mit seinen Werkstätten und seinem geschulten Personal den besten Nachhalt genießt. Diesen Jungen, die mit dem Modellbau anfangen, die dann an größere Arbeiten herangehen, den verschiedensten Unterricht genießen und eines Tages in das Segelfluggelände hinausziehen, um sich in die Lüfte zu erheben, gelten zuerst die Geldspenden am 23. und 24. Mai, damit aber gleichzeitig dem deutschen Fliegernachwuchs, der natürlich nur aus der Jugend kommen kann. Je mehr Jungen Gelegenheit erhalten, sich vorfliegerisch auszubilden, desto größer wird der einflussreiche Fliegervolk, der im Interesse unserer Selbstbehauptung nicht stark genug sein kann.

Hitlerjugend und Luftflug

Nach einer Anordnung des Führers des Gebietes Westfalen, Gebietsführer A. G. Langenau, wird die gesamte westfälische Hitlerjugend im Laufe der nächsten Zeit durch den Reichsluftschutzbund geschult werden. Die Schulung wird innerhalb der Ortsgruppen Hitlerjugend durchgeführt. Hierdurch wird belohnt, ein wie großes Interesse dem Luftschutzbund gerade von Seiten der Staatsjugend entgegengebracht wird.



Hinein in den Luftschutzbund

Kriege werden in Zukunft nicht mehr wie bisher an den Fronten der kämpfenden Heere allein entschieden.

Die Entwicklung der Luftwaffe hat das Bild des Krieges völlig geändert: Der Luftkrieg macht die ganze Heimat zur Front!

Deshalb muß jeder deutsche Mann, muß jede deutsche Frau, muß das ganze deutsche Volk an den Gefahren des Luftkrieges gerüstet sein. Alle, die nicht selbst an der Front am Feinde stehen, müssen sich einliefern in die Heimatfront zum Schutze unserer Arbeitsstätten, zum Schutze des häuslichen Herdes, zum Schutze unseres ganzen Lebensraumes.

Der berufene Träger dieses „Selbstschutzes“ des deutschen Volkes ist der Reichsluftschutzbund. Er übernimmt in selbstloser Weise die Ausbildung der Zivilbevölkerung auf allen Gebieten des Luftschutzes. Wer sich dieser Ausbildung entzieht oder durch Arbeitslosigkeit dem Reichsluftschutzbund seine Aufgabe unmöglich macht, verläßt sich am deutschen Volk und an der Zukunft unserer Kinder.

Dem Reichsluftschutzbund anzuschließen, ist darum nationale Pflicht jedes Deutschen!

Darum: Hinein in den Reichsluftschutzbund! Nur aus der Tat kann die wahre Volksgemeinschaft erwachsen.

ges. S. 1 m.
General der Flieger,
Reichsluftschutzbund im Luftkreis IV

Stadtkreis Caistro-Rauzel

Caistro-Rauzel, 23. Mai 1936

Dank und Gelöbnis

Die HJ. zur Übernahme des August-Pfaff-Hauses
Stellvertreter Kreisleiter Hg. Vogt und Ortsgruppenführer der HJ. Untergruppenführer Adolf Schach, richten aus Anlaß der feierlichen Einweihung und Übergabe des ersten neuerrichteten HJ.-Heimes in Caistro-Rauzel an die Bevölkerung unserer Stadt folgende Dankworte:

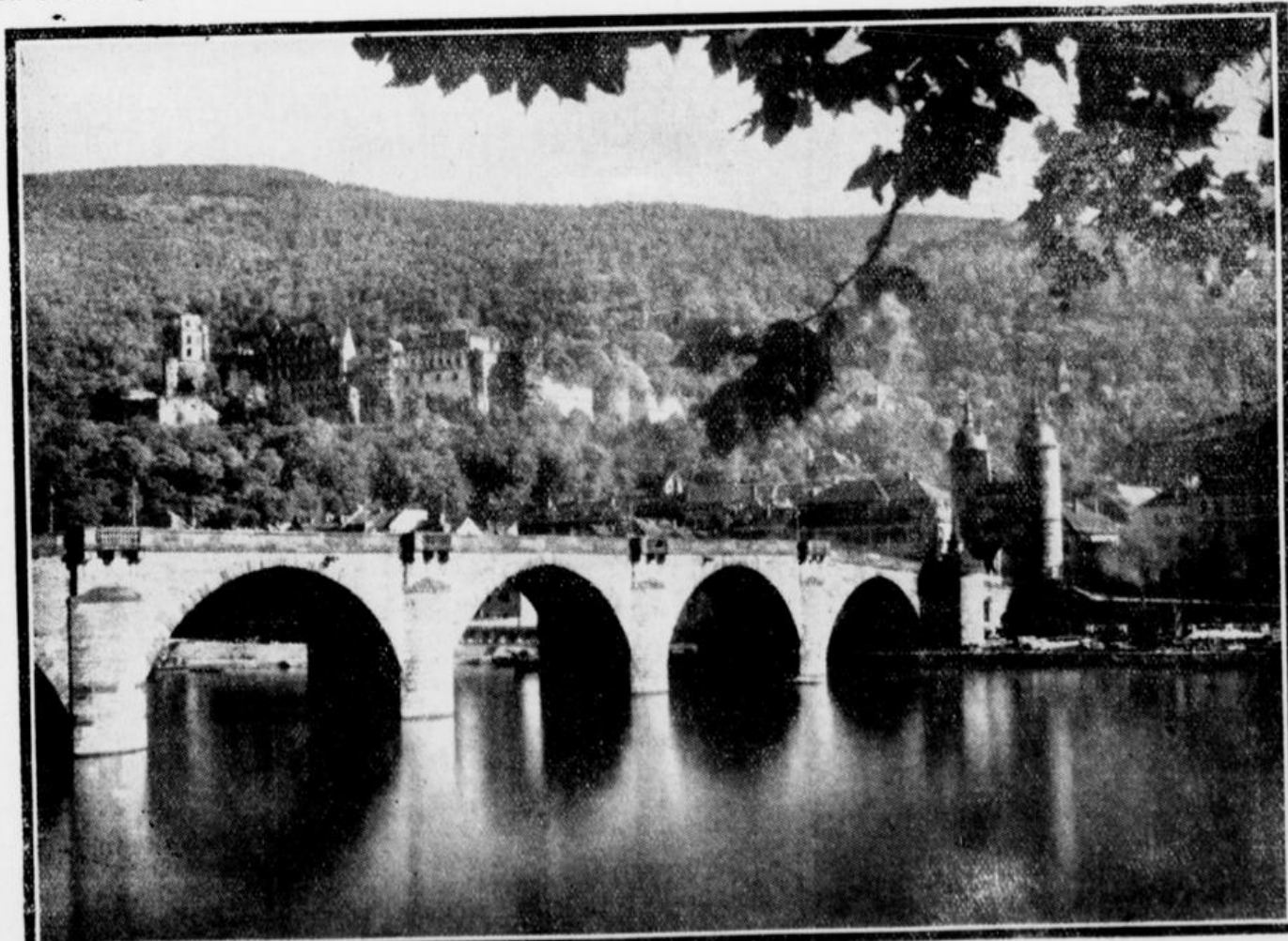
„Neben der August-Pfaff-Schule im Stadtteil Adern trägt jetzt auch für alle Zeiten das erste Heim der hiesigen Hitlerjugend den Namen unseres toten Kameraden August Pfaff. Am Sonntag hat das HJ.-Heim im Stadtteil Adern seinen Namen erhalten und wurde durch den Gebietsführer der HJ. G. A. Langenau, seiner Bestimmung übergeben. Wenn nun noch im Laufe dieser Woche die hiesige Staatsjugend in ihrem neuen Heim ihre Arbeit aufnimmt, wenn nun bald bei Heim- und Kameradschaftsabenden jugendliche Freude und Begeisterung in den Räumen widerklingt und sich mit dem ersten Schaffen und der Arbeit an der Durchführung der der deutschen Staatsjugend im neuen Reich gestellten Aufgaben verbinden dann wird die Jugend von Caistro-Rauzel allen denen dankbar sein, die ihr dieses Heim erbaut haben. Ihr Dank gilt der Stadtverwaltung, an der Spitze dem Kreisleiter i. b. B. Oberbürgermeister Dr. Anton, der aus der Notwendigkeit der wirksamen Bekämpfung der Heimnot in unserer Stadt die Initiative zum Bau ergriß und alle Kräfte zur Verwirklichung des Planes anspannte. Ihr Dank gilt ferner der hiesigen Industrie, die beträchtliche Beträge zur Verfügung stellte und so zur Schaffung des Wertes mithalf. Nicht zuletzt dankt die Jugend allen Parteigenossen der beiden Ortsgruppen Caistro-Rauzel Nord und Süd die von der Notwendigkeit dieses Baues überzeugt und von der Erkenntnis des Wertes einer solchen Erziehungs- und Bildungstätte durchdrungen, seine und opferfreudig Bauteile am Bauwerk beizutragen, damit der Wunsch der Jugend verwirklicht werden konnte.“

Die Weihe des neuen Heimes ist vollzogen. Die Caistro-Rauzeler Hitlerjugend hat das neue Haus übernommen mit dem Gelöbnis, hier an sich zu arbeiten im Geiste des Mannes, dessen Name dem Heim gegeben wurde. Die kämpferische Idee des toten SS-Kameraden August Pfaff, die dem Volke aller für Deutschlands Zukunft gefallener Freiheitskämpfer entzündet ist, wird die Arbeit im August-Pfaff-Heim beleben und ihr für immer Vorbild zur Nachahmung und zum selbstlosen Einlag unserer Jugend sein.“

Silberjubiläum der Arbeit

Der Schlosser Wilhelm Schürmann, Widmerstraße 45, konnte dieser Tage auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit auf der Höhe „Erin“ zurückblicken.

Der Silberjubiläum ist ein tüchtiger und fleißiger Handwerker, der sich bei seinen Vorgesetzten, Mitarbeitern und Bekannten des besten Ansehens erfreut. Er hat aktiv beim 1. Garderegiment gedient und den Weltkrieg von 1914 bis 1918 an den Fronten im Westen und im Osten mitgemacht. Er ist im Besitze des Verwundeten- und des Kriegsdienstabzeichens. Nachträglich ein herzliches „Glückauf“ für den ferneren, hoffentlich noch recht langen und recht glücklichen Lebensweg!



„Alte Brücke“ des „Stadtscheiters“

Alt-Heidelberg, du feine . . .

Nationalsozialistische Erziehungsarbeit im NSKK.

Ein Vortragsabend beim NSKK. Motorium 18/M 69 in der Berufsschule Castrop-Kaule

Einen ebenso interessanten wie aufschlussreichen Abend bot der NSKK. Motorium 18/M 69 am Mittwoch in der Berufsschule seinen Kameraden und seinen Gästen.

Sturmführer Schmitz hielt einleitend die Gäste und insbesondere die Vertreter der Polizei und der Presse herzlich willkommen, um daran anschließend dem vorstehenden treuen Mitarbeiter und Fahrer des Führers, SS-Brigadeführer Julius Schred, einen warmen Nachruf zu widmen und den Toten allen Sturmführern des NSKK als nachahmenswertes Beispiel hinzustellen. Zu Ehren des Verstorbenen erhoben sich alle Anwesenden von den Plätzen, um eine Weile im stillen Gedenken zu verharren.

Dann erhielt Sturmführer Schmitz das Wort zu seinem Vortrag über

„Nationalsozialistische Verkehrsauffassung in Gesetz und Praxis“

Kedner ging davon aus, daß die Nationalsozialistische Bewegung das deutsche Verkehrsrecht entscheidend beeinflusst und zu einer einfachen, klaren und eindeutigen Regelung geführt hat, wie sie dem Zeitalter der Motorisierung unentbehrlich ist. Auf der Basis der Nachkriegsregelung im Jahre 1933 erfolgten Eröffnungen der Führer der Kleingewerkschaften, die den Anforderungen der Zeit nicht mehr gerecht wurden und der in anderen Ländern schon weit vorgeschrittenen Motorisierung in Deutschland unverständliche Dämme entgegenstehen. Das Verbot, hier Beförderung zu schaffen und die Motorisierung des deutschen Volkes mit allen Mitteln zu fördern, hat der Führer gerecht gehalten. Die Ziele dienen nicht zuletzt auch der Verteidigung der

neuen deutschen Reichsverkehrsordnung

am 28. Mai 1934, die am 1. Oktober desselben Jahres in Kraft trat. Durch dieses Gesetz wurde der Gedanke der Verkehrsgemeinschaft betont. Jeder Verkehrsteilnehmer ist gleichberechtigt, insbesondere ist der Motorfahrer nicht mehr, wie das früher der Fall war, minderen Rechts. Dadurch erwies sich die Gesetzgebung nicht mehr als kraftfahrfeindlich, sondern als kraftfahrfreundlich. Auch mit dem Vorurteil, daß der Personentransportwagen der Vorsorge bestimmter Volksteile sei, ist aufgeräumt worden. Großzügige Förderung des Kraftfahrwesens hat die früher üblichen Beschränkungen abgelöst.

Das Gesetz zerfällt in drei Hauptabschnitte.

Der erste behandelt die Zulassung zum Verkehr, der zweite das Verhalten im Verkehr und der dritte die Abweichungen von der Regel.

Kedner erläuterte die einzelnen Bestimmungen in anschaulicher Weise und bot zur Erleichterung des Verständnisses praktische Beispiele; auch zog er die Ausführungsbestimmungen und die neuere Rechtsprechung heran, um den gegenwärtigen Stand des deutschen Verkehrsrechts darzulegen. Vor allem wies er dabei auf die Darstellung des zweiten Abschnittes des Gesetzes, der dem Verhalten im Verkehr gewidmet ist, seine besondere Aufmerksamkeit, da gerade hier der neue Geist der Reichsverkehrsordnung voll zum Ausdruck kommt. Grundlegend für die neue Regelung ist die Bestimmung, daß jeder Verkehrsteilnehmer, ob er nun Fußgänger, Radfahrer, Fahrer, Führer, Fahrer, Fahrer, oder Personentransportwagenführer ist, sein Verhalten im Verkehr so einzurichten hat, daß er keinen anderen

Verkehrsteilnehmer behindert oder gefährdet. Im Zusammenhang damit stellte der Redner für den Kraftfahrer als obersten Grundsatz auf, daß er die Geschwindigkeit seines Fahrzeuges den jeweiligen Verhältnissen von Ort, Wetter usw. so anpassen hat, daß er Gefahren vermeidet, und andererseits sein Fahrzeug stets in ordnungsmäßigem Zustand erhält.

Sturmführer Schmitz dankte dem Redner für seine Ausführungen. Er erwähnte die Sturmführer, ihr Verkehrsverhalten stets entsprechend den gesetzlichen Vorschriften einzurichten und vor allem nie zu vergessen, daß es der Führer Adolf Hitler gewesen sei, der dem deutschen Kraftfahrer die neue Verkehrsordnung gebracht habe. Dankbarkeit erhebe ein treues aktives Mitarbeiten am Werke des Führers.

Nach einer kurzen Pause, in der Sturmführer Schmitz den Gästen seine Trappführung und die Sachbearbeiter vorstellte, nahm Sturmführer Schmitz das Wort zu einer für alle „Männer vom Bau“ besonders interessanten

Vorführung von Neuheiten der letzten Berliner Automobil-Ausstellung

Er führte aus, daß die im Februar dieses Jahres in den großen Berliner Ausstellungshallen eröffnete Automobil-Ausstellung vor allem im Zeichen zweier Errungenschaften stand, nämlich der Einführung des Dieselmotors für den Personentransportwagenbau und die Schaffung des synthetischen Gummis.

Die Verwendung des Dieselmotors auch für den Personentransportwagen solle die Betriebskosten um ca. 50 Prozent senken und außerdem die Verwendung des aus deutschen Stoffen gewonnenen Rohöls ermöglichen.

Der synthetische Gummi, „Buna“ genannt, habe eine um 20-30 Prozent längere Lebensdauer als der Naturgummi, außerdem mache es das deutsche Kraftfahrwesen vom Auslandsmarkt unabhängig.

Neben diesen beiden Errungenschaften deuteten sich auch die Automobil-Ausstellung noch eine Reihe kleiner technischer Neuerungen an, die beweisen, daß die deutsche Automobilindustrie ständig auf das Herausbringen von Verbesserungen bedacht ist.

Kedner sprach diese Neuerungen, so insbesondere die Startvorrichtung am Vergaser, den Ausbau der Kolbenstößel durch Verwendung von Aluminiumlegierung anstelle des Graugießes usw., an Hand von Plänen, Modellen und graphischen Darstellungen und legte dar, daß sie unbedingt eine Qualitätsverbesserung bedeuten.

Die anschließend gezeigten Tonfilme von der

Geländeporarbeit des NSKK.

zeigten, was für hervorragende Leistungen Mensch und Maschine bei feinsten Schulaufweisen leisten können. Die technisch hervorragenden Aufnahmen ließen erkennen, daß es für die Männer des NSKK, kaum noch unüberwindliche Schwierigkeiten des Geländes und der Witterung gibt. Alles wurde — ob es sich um Verlegen, oder Lastkraftwagen, um schwere oder leichte Motorräder handelt — in echter kameradschaftlicher Zusammenarbeit und mit bewundernswertem Schweiß beiegt.

Sturmführer Schmitz fasste das Gesehene in das Wort des Führers zusammen: „Unmöglich ist gar nichts; es geht alles, wenn man will!“

Der Abend klang mit einem dreifachen „Siege-Heil“ auf den Führer und Reichsführer aus.

Nur noch drei Tage!

Die Olympia-Werbekampagne in unserem Städtchen Seimathumum ist nur noch am heutigen Samstag, am morgigen Sonntag und am nächsten Mittwoch für den Besuch geöffnet. Wer von den Castrop-Kauleer Rollenspieler also die überaus interessante Sonderausstellung noch nicht besucht hat, mache von diesen letzten Gelegenheiten Gebrauch.

Kundfunk-Werkspause von der Grenze Castrop-Kaule

Recht überrascht werden am gestrigen Mittag die Kundfunthörer unserer Stadt gemeint sein, als sie vernahmen, daß die „Werkspause“ des Reichsfunkens Köln aus ihrer allernächsten Nachbarschaft gelendet wurde. Wilhelm Bödenholtz fungierte als Anhalter und ihm ist es nicht zum wenigsten zu verdanken, wenn die Hörer ein recht plastisches Bild von der Arbeit an der Reichsautobahn vor den Toren unserer Stadt auf Henrichsburg Gebiet gewonnen. Der Abchnittsführer Raurat Eggert ergänzte dieses Bild durch den Hinweis auf die treffliche Betriebsgemeinschaft, die sich im Laufe der Zeit zwischen den Behörden, den Unternehmern, der Arbeiterschaft und der Deutschen Arbeitsfront herausgebildet hat. Die Betätigung seiner Ausführungen brachte die allgemeine Anteilnahme, die die „Belegkarte“ an der Geburt des jüngsten Söhnchens des Raurats nahm. Wiederholt hörte man in dieser anschaulichen Schilderung vertraute Heimatklänge wie Wartburg, Insel, Ruckelbusch, Kaule, Castrop-Kaule, die Industriestadt im Grünen usw. Für die vielen hauptsächlich in den Stadtteilen Idern und Hahnhorst mohnhaften Arbeiter, die aus unserer Stadt am Bau der Reichsautobahn beschäftigt sind, war der Besuch der Kölner Kundfunthörer gewiß ein Erlebnis.

„Heißt Flagg!“

Seit dem 27. April 1936 hat sich im Ausbildungsweien der Schachtanlage „Erin“ eine neue Tradition gebildet. In der Frühe dieses Tages steigen zum ersten Male an den Fahnenmasten der neuen Untertagekammer die Flaggen des Dritten Reiches empor. Ein äußeres Zeichen dafür, daß sich unsere geliebte Jungmannschaft geschlossen in die jüngste Formation des Führers eingereiht hat.

Alle zur Arbeit versammelten Bergleute waren unter dem Kommando des dienstältesten Schachtführers angetreten. Er meldete dem anwesenden Betriebsführer Jellesch die angetretene Mannschaft. Dieser nahm dann die Witterung der Leute vor. Ein leiser Tadel, ein freundlicher Hinweis genügt schon an diesem Morgen, um allen Bergleuten einzuhauchen, daß zu jedem Dienstbeginn ein frisch gewaschener, sauberer Kell mit hellen Augen und klarem Kopf, heilem Arbeitszeug und lauberen Schuhen gehört. Anschließend

Der Film der Kniffhäuser treue

heute und morgen in Castrop-Kauleer Lichtspielhäusern

„Im gleichen Schritt und Tritt“, so heißt der Ufa-Film, der am heutigen 23. Mai, 15 Uhr, in der Lichtburg an der Kaiser-Friedrich-Strasse und am morgigen 24. Mai, 11 Uhr, im Delta-Theater an der Wolff-Hiller-Strasse auf Veranlassung des hiesigen Kreis-Kriegervereins zur Vorführung gelangt.

Dieser Film der Kniffhäuser treue wird für jeden Besucher unbedingt zu einem Erlebnis werden, wie aus der nachfolgenden Schilderung der Berliner Uraufführung hervorgeht.

Solche Tage muß es immer einmal geben, die den ganzen Menschen packen, durchwühlen und tief in die Seele ruhende Wünsche und Sehnsüchte des ganzen Geistes durchdringen lassen. Solche Tage bleiben Feiertage auch dann, wenn Lebenslust und harte Scheinwelt sie umgeben. In ihnen lebt etwas Seeliges und die Welt verflärtend: das Bewusstsein zu unsterblichen Tugenden. Und wenn diese Tugend treue heist, dann trifft sie das Rollen zu neuer Zeit, zum letzten Siegesritt für die Idee, der das Leben gilt.

Ich frage Euch alle, die ihr dabei wart, als im Berliner Ufa-Palast in Bild und Ton Kniffhäuser treue lebendig wurde vor Tausenden, die eine Willens- und Tatgemeinschaft sein soll: ging in Euch nicht eine stolze Freude auf, daß Ihr zu denen gehört, die dieses Bewusstsein schafften? Hier fühlen wir nicht nur den Willensimpuls starker Führer, sondern den Flussschlag der Treue aus über 3 Millionen Soldatenherzen, das Kauleer stolze Siegeswillens aus 300.000 Kämpfern und den trostlosen Mut der Tausende lebenswilliger Kameradschaften; über allem leuchtend das Zeichen des neuen Deutschlands.

Im Vorraum

Großstadtstreben in seiner Reinheit und Halt liegt hinter uns. Zeiträume nehmen uns an, in denen es sonst anders aussieht. Mode, Kosmetik und flirrende Eleganz fehlen heute. Straßheit, Jugendkraft, Gelogischkeit und Kameradschaft stehen vor uns in dem Spalier der SS, durch das wir schreiten. Und wie stolz und dankbar wir uns tun! Hier lebt die Treue, die mit uns ging, als wir den Opferraum antraten, die reiche Erde aus heiliger Saat geworden ist.

In der Feierstimmung klingen die Feierklänge. Große deutsche Vergangenheit saubert der Meier von Baureuth in die Seele, und ihr entgegen kommt im klingenden Marschschritt Deutschlands wehrhafte Gegenwart.

Kämpfertreue in Krieg und Schmachzeit

Das Bild erlischt — und nun erleben wir wieder große Zeit im Millionenopfer des Krieges und der Blutlast Neudeutschlands, über die die Schandflut feigster Verrates und blutender Hiere geht. Aber Frontgeist umkränzt das heilige Bewusstsein des Schützengrabens und der Granatrichter, der legenden Stürme im Kesselfeld und der brechenden Fluten am sinkenden Schiff. Frontgeist wachst gewaltig, mauernd, um unerschütterliche Güter. Papierflut weht. Das Deutschland erwacht. Und der getreue Eckardt wacht, der Vater des Vaterlandes, der dem Führer des Volkes kein Erbfeind übergeben. Der Mann der Pflicht kann beruhigt die treuen Augen schließen: Deutschland wird leben!

Von der Rache von Wangerin zu dem

Fahnenwahn von Kaule

Aus der Scholle bricht der Keim ins Licht, wächst, wächst zum hohen Baum und wird ein Segen und gibt nährnde Frucht. So kündigt die alte Fahne

folgte das Kommando: „Heißt Flaggel“, währenddessen ein Bergungsmann mit heffigen Stimme den Spruch des Tages vortrug.

Nach dem gemeinsamen Lied: Auf hebt unsere Fahnen... folgte die Ausgabe der Parole für den neuen Arbeitstag. Die heilige die kurze aber eindringliche Morgenfeier, die durch ihre tägliche Wiederholung geeignet ist, alle bergmännische Tradition und neues Ideengut des jungen Deutschlands in wirksamer Form zu verbinden.

Ehrendolle Einladung

Der Postinspektor Georg Henschel in Castrop-Kaule 3. Mitglied des Reichsbundes und des nationalsozialistischen deutschen Marinebundes, erhielt folgende ehrenvolle Einladung:

„Am Auftrage des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine Admiral Dr. h. c. Raeder gibt sich der Kommandierende Admiral der Marineinfanterie der Offizier, Herrn Georg Henschel zu den Notentrübungen am Freitag, dem 29. Mai 1936 und zum Staatsakt der Einweihung des vom nationalsozialistischen deutschen Marinebundes geschaffenen Marine-Ehrenmals in Laboe am Sonntag, dem 30. Mai 1936, 11.00 Uhr, einladen.“

Kamerad Henschel hat den Weltkrieg von Anfang bis Ende mitgemacht und sich neben anderen Auszeichnungen das Eiserne Kreuz 1. Klasse erworben. Nach Beendigung des Krieges war er noch in die leinereitende gestandene Brigade Ehrhardt freiwillig übergetreten. Er hat in schweren Tagen der Revolution 1918/19 den Anarchismus in Deutschland niederknien helfen. Seiner treuen und aufopfernden Verdienste um das Wohl des Vaterlandes wird ihm noch besonders ehrend gedacht, so daß ihm diese hohe Auszeichnung zuteil wurde. Somit bekannt geworden ist, sind nur 50 derartige Ehrenerladungen ergangen.

Zu dieser hohen und besonderen Auszeichnung dem Kameraden auch unseren herzlichsten Glückwunsch!

Dortmund-West

Küchicht nehmen!

Teppichklopfen nur zu bestimmten Stunden!

In letzter Zeit ist häufig die Wahrnehmung gemacht worden, daß das im gesundheitsfördernden Interesse erlassene Ausklopfverbot nicht mehr allgemein beachtet wird. Nach den für Dortmund bestehenden Bestimmungen ist das Ausklopfen von Teppichen, Betten, Möbeln, Ausdecken, Matten und ähnlichen Gegenständen auf Höfen, in Gärten usw. Werktags vor 8 Uhr, zwischen 12 und 16 Uhr und nach 18 Uhr, an Sonn- und Feiertagen überhaupt verboten. Die Uebertretung dieser Vorschriften ist strafbar.

Jahrgänge 1913 und 1916 werden gemustert

Tauglich befunden!

Eine freundliche Aufforderung: „Sie haben sich mit eingewandenen Körper... einfinden“ war an eine große Zahl von jungen Männern in Castrop-Kaule hinausgeschickt.

Und nun, in den Tagen bis zum 5. Juni, finden sie sich im „Musterungslotus“ Richter am Bahnhof Kaule ein, damit dort die Musterungskommission feststellen kann, ob sie ihrer körperlichen, geistigen und moralischen Befähigung nach geeignet und würdig sind, den Ehrendienst am deutschen Volk als Waffenträger der Nation zu erfüllen. Wehrdienst ist Ehrendienst, so erklärt das Wehrgesetz des Dritten Reiches, und so ist das Erkennen vor der Aushebungskommission eine große, bedeutsame Prüfung. Eine Prüfung auf Herz und Nieren im wahren Sinne des Wortes und noch darüber hinaus auf Augen, Zähne, Armungstätigkeit und was sonst noch alles zu einem gefunden, allen Anforderungen gewachsenen Körper gehört.

Musterung ist ein Wort, das Deutschland erst seit etwas mehr als hundert Jahren im Zusammenhang mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht nach den Freiheitskriegen kennt. Vor fünfzig Jahren nannte man es auch „Lösung“, weil damals wegen der geringeren Beerehrtheit nicht alle Wehrfähigen zu dienen brauchten und die Ueberrückblieben bei der Aushebung durch das Los ausgeschieden wurden. Mancher von diesen Ausgeschiedenen wurde freilich doch Soldat, indem er für die Stelle eines nicht Ausgeschiedenen eintrat, der sich durch eine entsprechende Entschädigung „loskaufte“. Dieses Loskaufen gab es allerdings schon seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts nicht mehr. Zu dem Schlimmsten, das uns dann der Schandvertrag von Versailles angetan hat, gehörte das Verbot der allgemeinen Wehrpflicht; denn diese hatte für das deutsche Volk eine Schule allerbesten Art bedeutet. Deshalb wurde die Wieder Einführung der allgemeinen Wehrpflicht durch unseren Führer von allen Deutschen mit Jubel und Freude begrüßt, in erster Linie von denen, die die große erzieherische Bedeutung des Wehrdienstes aus eigener Erfahrung kannten.

Nun haben wir in Castrop-Kaule schon wieder die zweite Musterung. Und es wird streng gemustert. Da werden die jungen Männer, die zu der großen Prüfung aufgefordert worden sind, in den großen Richternden Saal geführt, wo ihre Personaltauglichkeit und ihre Papiere noch einmal überprüft werden. Nach der Kleiderablage beginnt die körperliche Untersuchung. Einer nach dem anderen müssen sie vortreten. Da wird die genaue Größe gemessen, das Gewicht festgestellt, Puls- und Blutdruck ermittelt und eine vorläufige Untersuchung auf innere Krankheiten angefertigt. Das

geht wie am laufenden Band, wobei der Prüfling, stets von seinen Papiere (natürlich mit Lichtbild) begleitet von einem zum anderen geht, bis er nach sorgfamer Untersuchung der Augen und der Zähne nebst Prüfung auf etwa vorhandene Farbenblindheit durch einen Hilfsarzt in einen anderen Raum tritt, wo dann die Hauptuntersuchung durch den Stabsarzt erfolgt. Der Horst, Klopff, schaut den Mann von unten bis oben und von oben bis unten, von vorn und von der Rückseite an und diktiert dem Schreiber Buchstaben und Zahlen, von deren Bedeutung der Unterfuchte nichts versteht. Buchstaben und Zahlen drücken auch die Ergebnisse der übrigen vorherigen Untersuchungen aus, und aus ihnen ergibt sich ein genaues Bild der Körperbeschaffenheit des jungen Mannes. Nun ist die Untersuchung beendet, und die Papiere wandern, begleitet von dem, dessen Befähigung sie schildern, in einen großen Raum, in dem eine Kommission das Endurteil fällt. Da wird nun der Unterfuchte nach seinen besonderen Wünschen bezüglich der Truppeneingattung gefragt, der er zugeteilt werden möchte, und diese Wünsche werden, wenn nicht besondere Hindernisse entgegenstehen, nach Möglichkeit erfüllt.

Dann fällt das entscheidende Wort: „Tauglich, Reitende Artillerie“, oder „Tauglich, Panzerabwehr“, und der junge Mann möchte in seiner Freude gern einen Aufbruch machen, doch er geratet es sich nicht angeht, der ernsten Gelichter der hohen Kommission. Aber im Hinausgehen zum Aufkleberaum ruft er seinem Freund Emil, der jetzt erst an die Reihe kommt, zu: „Hurra, es hat geklappt!“ und der antwortet nur: „Sollt den Daumen!“ Das hat er aber gar keine Zeit. Er muß sich schnell einen Strauß kaufen, je größer und je bunter, um so besser. Denn draußen auf der Straße sollen alle sehen, daß auch er einer der Glücklichen ist, die bereitwillig und beifriedig sind, den Ehrendienst mit der Waffe für Volk und Vaterland zu versehen.

Das WfW teilt mit:

Die Winterhilfswerke der Gehalts- und Lohnempfänger der Stadtverwaltung und der Schulen. Von den Gehalts- und Lohnempfängern der Stadtverwaltung einschließlich der städtischen Schulen und der Volkshochschule in Castrop-Kaule sind in den Monaten November 1935 bis einschließlich April 1936 an Spenden für das Winterhilfswerk insgesamt 4.101,05 RM. gesammelt und weitergeleitet worden. Dieses Ergebnis ist ein schönes Zeichen der Verbundenheit der Spender mit den in Not befindlichen Volksgenossen.

Was der

Reichsbund-Pokal in Nürnberg

Der Sonntag, recht abwechselnd, gramm, obwohl Fußballmeister, und erst am 7. Juni gekieft werden. Tugungen verdienen Deutsche Handball Endspiel um den Sachlen und Südschiedsvorstellung beiderseits erwähn.

Im Fußball-Ereignisse: In dem hundert, nach, furt, trotz Verla, herabdrachte. In letzte Trainingsp, schaft gegen FC, berg aufgetotene, auch den dritten, Spieler herauszu, holland liefern, kamp, in Kassel, von Kassel, Gau Witten, kamp Schweiz.

Siege der Belgien, monnen hat. Ku, ein weiteres Spie, zahlreichen Freun, gen zwischen ST, 1. FC, Pforzheim, SSC, — BfK, lin — 1. FC, W, Ulf sowie die be, selbst in Hildes,

Der Handball, Gruppenpielen a, schlugen haben, Minnen und mit, auch Kassen, derhermeister, derlage gegen, bessere Torverla, die Entscheidung, kommenden Son, Oberflister Ham, hen dem Spiel A, für Weiddeutschl, ichen SpBg, die, Hindenburg Min, ten Gruppe.

Im Hoken, Länderpiele, die, land und in Pa, sammenführen, olympischen Hod, bereits auf dem, Sonntag in Pa, in der Leich,

reichend ruhig s, burg — Herde, ausgezeichnete B, det ein Schlag, deutschland geht, München in Se,

Neben den fr, ten in Paris, a, Spielerinnen be, Turnier in Bad,

Im Rad po, das „Goldene R, Kirmie und Sut, Herne, Bielefeld, rennport sind d, Rund und die, dachnisfahrt un, nen. Das Aus, London und Be,

Der Motor, eignis das Röl, räder mit u, und Kennwag, vor, davon 140, Wagen. Der G, die Schwedische, wichtige Motor,

Im Ruder, immer umfang, iterschaftsregatt, erit am 7. Jun, finden bereits, Düsseldorf—Eri, Weiterer Regatt, Ruhr und Galt,

Im Schim m, Wasserballturni, Einen Mann, sich in der Röl, der Gause 9 un, 1892. Der De, Reitesheim-Röl, Hinfenfeuler b,

Die deutsche, rätur nen, zum ersten off, förmliche 22 T, teilnehmern müß, Im Fied,

Preis der Drei, den gelaufen u, tag das große, nen Abshlug,

Turnen, Sport und Spiel

Was der Sonntag bringt

Reichsbund-Futsal-Endspiel — Everton verabschiedet sich in Nürnberg — Letzter Sonntag der Gruppen-Spiele um die Handball-Meisterschaft

Der Sonntag vor Pfingsten bringt wieder ein recht abwechslungsreiches und inhaltreiches Programm, obwohl die Endspiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft eine Unterbrechung erfahren und erst am 7. Juni mit der Vorfinalrunde fortgesetzt werden. Von den umfangreichen Veranstaltungen verdienen die letzten Gruppenspiele um die Deutsche Handballmeisterschaft, das Wiederholungs-Endspiel um den Reichsbund-Futsal zwischen Sachsen und Südbayern in Leipzig sowie die Abschiedsvorstellung des FC Everton in Nürnberg besonders Erwähnung zu werden.

Am Fußball treten an die Stelle der Endspiele um die Deutsche Meisterschaft zwei andere Ereignisse: In Leipzig bestreiten Sachsen und Südbayern das Wiederholungs-Endspiel um den Reichsbund-Futsal, nachdem die erste Begegnung in Frankfurt, trotz Verlängerung, mit 2:2 seinen Sieger hervorgebracht. In Nürnberg geht das fünfte und letzte Trainingspiel einer deutschen Auswahlmannschaft gegen FC Everton vor sich. Die für Nürnberg aufgebotebene Mannschaft ist stark genug, um auch den dritten Sieg gegen die englischen Berufsspieler herauszuholen. Norddeutschland und Nordholland liefern sich in Bremen einen Repräsentativkampf, in Kassel stehen sich die Stadtmannschaften von Kassel und Danzig gegenüber, während der Gau Mittelrhein in Erfurt ein Spiel gegen den Gau Mitte austragt. In Basel geht der Länderkampf Schweiz — Belgien vor sich, der nach dem Siege der Belgier über England an Interesse gewonnen hat. Rumänien und Bulgarien bestreiten ein weiteres Spiel um den Balkan-Futsal. Von den zahlreichen Freundschaftsspielen sind die Begegnungen zwischen SV Waldhof — Bayern München, 1. FC Pforzheim — Hamburger SV, SSV Germania — VfR Mannheim, Tennis Borussia Berlin — 1. FC Nürnberg, TuS Düsseldorf — SSV. Um sowie die beiden Gastspiele von Fortuna Düsseldorf in Hildesheim und Hannover zu beachten.

Der Handball-Sport bringt die Fortsetzung der Meisterschaftsspiele, die am Sonntag mit den Gruppenspielen abgeschlossen werden. Für die Vorfinalrunde haben sich MTSV Leipzig, Hindenburg Minden und mit fast hundertprozentiger Sicherheit auch Rasthof Mühlheim qualifiziert, da der Niederdeutsche Meister selbst im Falle einer knappen Niederlage gegen Kurheffen Kassel immer noch das bessere Torverhältnis haben würde. Dagegen fällt die Entscheidung in der zweiten Gruppe erst am kommenden Sonntag mit der Begegnung zwischen Oberalters Hamburg und MSV. Magdeburg. Neben dem Spiel Mühlheim gegen Kassel interessieren für Westdeutschland noch die beiden Treffen zwischen SpVgg. Jülich — TBg. Obermerding und Hindenburg Minden — TB. Altenstadt in der dritten Gruppe.

Im Haken verzeichnet das Programm zwei Länderspiele, die in Basel Schweiz und Süddeutschland und in Paris Frankreich mit Afghanistan zusammenführen. Die Afkanen, die bekanntlich am olympischen Hockeysport teilnehmen, befinden sich bereits auf dem Wege nach Europa und treten am Sonntag in Paris erstmals in Aktion.

In der Leichtathletik geht es noch überaus reichhaltig zu. Die 10. Weltkasseler Hohensteinburg — Herdecke hat mit 75 Mannschaften eine ausgezeichnete Besetzung gefunden. In Berlin findet ein Schlageter-Stadionlauf statt, und in Süddeutschland geht der traditionelle Lauf Grünwald-München in Szene.

Neben den französischen Tennis-Meisterschaften in Paris, an denen auch deutsche Spieler und Spielerinnen beteiligt sind, ist hier nur noch das Turnier in Bad Nymphenau zu erwähnen.

Am Rad-Sport finden Bahnrennen in Halle um das „Goldene Rad“ mit Krewer, Schön, Lohmann, Kirmie und Suter statt, ferner in Neuwied, Hürtz, Herne, Bielefeld und Braunschweig. Im Straßenrennen-Sport sind die Fernfahrten Rund um Solingen, Rund um die Hainleite, die Peter-Schleinger-Gedächtnisfahrt und die Italien-Rundfahrt zu erwähnen. Das Ausland veranstaltet Bahnrennen in London und Paris.

Der Motorsport bringt als wichtiges Ereignis das Kölner Stadtwaldrennen für Motorräder mit und ohne Seitenwagen sowie für Sport- und Rennwagen. Insgesamt liegen 180 Rennwagen vor, davon 140 für Motorräder und 40 für die Wagen. Der Große Malarpreis in Brunn und die Schwedische Tourist Trophy sind zwei weitere wichtige Motorsport-Veranstaltungen.

Im Rudersport wird das Programm jetzt immer umfangreicher. Die Kurzstrecken-Kanu-Meisterschaftsregatta der Gase 10 und 11 wird zwar erst am 7. Juni ausgetragen, aber am Sonntag findet bereits die Gruppen-Kurzstreckenregatta Düsseldorf — Eristanal und Duisburg — Weidau statt. Weitere Regatten werden in Heidelberg, Mülheim, Ruhr und Calbe durchgeführt.

Am Schwimmsport ist nur das Niederrhein-Wasserballturnier in Aachen zu nennen. Einen Mannschaftskampf im Ringen liefern sich in der Köln-Mülheimer Stadthalle die Meister der Gase 9 und 11, Hohenlimburg und Mülheim 1892. Der Deutsche Meister im Leichtgewicht, S. Nettesheim-Köln, nimmt an einem Turnier des Hohenlimburger ASV. Hamburg teil.

Die deutsche Olympia-Keremmannschaft im Gerätturnen tritt am Sonntag in Heidelberg zum ersten öffentlichen Probeturnen an, an dem sämtliche 22 Turner aus den Übungsmannschaften teilnehmen müssen.

Am Pferdesport interessiert vor allem der Preis der Dreijährigen, der am Sonntag in Dresden gefahren wird. In Frankfurt findet am Sonntag das große Reit-, Spring- und Jagdturnier seinen Abschluss.

Um den Aufstieg zur Gauliga

In den drei westdeutschen Gauen wird der Aufstiegskampf zur Fußball-Gauliga auch an diesem Sonntag fortgesetzt. Die Entscheidung rückt immer näher, doch sind die derzeitigen Spitzenreiter noch nicht so gesichert, als daß man in ihnen neue Gauligisten sehen kann.

Im Gau Westfalen steigt noch eine Begegnung der ersten Serie, die den SV Rotthausen mit Borussia Dortmund zusammenführt. Für beide Mannschaften steht viel auf dem Spiel, nachdem ihnen Preußen Bochum bereits davon gelaufen ist und es nicht den Anschein hat, als würden die Preußen den ersten Platz einmal abgeben. Als Platzverein hat natürlich Rotthausen die größere Gewinnchance.

Der Gau Niederrhein steht in beiden Abteilungen in ein Treffen vor. In der Gruppe A erwartet Rhénania Burselen den VfB Hilden, der nach seiner Heimniederlage gegen den SSV Elberfeld bereits viel Boden eingebüßt hat. Burselen konnte in Elberfeld unentschieden spielen und ist daher gegen Hilden als Gastgeber knapp in Front zu erwarten. — In der Gruppe B erwartet der Favorit Duisburg 99 in seinem ersten Aufstiegskampf Denfmich 05/07. Die Denfmichener kommen mit einer guten Empfehlung, schlagen sie doch den dritten Bewerber dieser Abteilung, den VfB Speldorf, mit 1:0. In Duisburg dürften sie aber kaum mehr als ein Unentschieden erreichen.

Der Gau Mittelrhein steht mit drei Begegnungen die Aufstiegsspiele fort. In der Gruppe 1 hat der FC Mittlich die Führung in Andernach bei der Spielvereinigung zu verteidigen, die zu Hause jedoch nicht unterkühlt werden darf. Der VfL Völk, der mit Mittlich Punktgleichheit erzielt hat, braucht dabei die S. Vg. Eitorf nicht zu fürchten. — In der Gruppe 2 treffen AS Engers und Oberstein zusammen. Beide Mannschaften haben gegen den SV Beuel verloren und kommen damit kaum noch

für den ersten Platz und damit für den Aufstieg in Frage.

Und was es sonst noch gibt

In allen Gauen werden abendwärts noch zeitliche Weiterkämpfe der Bezirksklasse nachgeholt, die aber meist ohne Bedeutung sind.

Am Niederrhein gibt es noch einige Freundschaftsspiele. Rot-Weiß Oberhausen stellt sich am Samstag dem Bezirksklassenvertreter SV Altenessen, um dann am Sonntag in einem weiteren Spiel der inoffiziellen Runde der Zweiten zu Hause gegen Borussia Dortmund anzutreten. TuS Düsseldorf hat am Sonntag in dem 1. SSV Elm einen spielstarken Vertreter der münsterbergischen Gauliga zu Gast. Beim Bezirksklassenvertreter Alene 03 weist am Sonntag der Mittelrhein-Gaumeister C. f. K. Köln.

Aufstiegskämpfe der Handballer

In Westfalen: Die Aufstiegsspiele der sieben westfälischen Bezirksklassen werden am Sonntag mit drei Treffen fortgesetzt. Jahn Werbach empfängt Westfalia Somborn. Auf eigenem Platz hat Westfalia Ahlen die besten Aussichten gegen Post-SV Hagen. Im dritten Kampf ist der Plänerverein TB Spengge gegen den TB Gadderbaum ebenfalls Favorit.

Am Niederrhein:

Das zweite Treffen der Endrunde zum Aufstieg in die Handball-Gauliga ist ohne größere Bedeutung, denn der TB Burscheid wird in der kommenden Saison im Gau Mittelrhein spielen, so daß es ganz gleich ist, wie dieses Spiel ausfällt. Stoppenberg wird sich aber auf alle Fälle anstrengen, um die Punkte zu erringen. Man muß den Ausgang des Treffens offenlassen.

Wer erringt den Reichsbund-Pokal?

Wiederholungs-Endspiel Sachsen gegen Südbayern in Leipzig

Fast Tage nach dem entscheidenden Gruppenspiel Chemnitz — Schalle in Dresden steht Mitteldeutschland erneut im Zeichen eines großen Fußballkampfes, des Wiederholungs-Endspiels um den Reichsbund-Pokal zwischen den Gaumannschaften von Sachsen und Südbayern in Leipzig. Am 1. März konnten die beiden Gauen in der ersten Entscheidung in Frankfurt keinen Sieger ermitteln, da sie sich trotz Verlängerung, nach 120 Minuten Spiel, 2:2 trennten.

Die Südbayern-Mannschaft weist gegenüber dem Treffen in Frankfurt erhebliche Veränderungen auf, während die Sachsen fast in der gleichen Besetzung antreten. In der Hauptfrage steht sich die Elf der Sachsen wieder aus Spielern der Vereine Dresdener Sportklub und Polizei Chemnitz zusammen, von denen die Polizisten infolge des schweren Kampfes gegen Schalle vielleicht nicht ihr Bestes zu geben in der Lage sein werden. Aber auf der anderen Seite fällt für den Gau Südbayern nachteilig ins Gewicht, daß mir Gramlich, Eder und Jath drei Spieler für den Pokalkampf aufgestellt worden sind, die am Himmelfahrtstage noch in der deutschen Auswahlmannschaft in Frankfurt gegen Everton mitgewirkt haben und unter dieser Anstrengung ebenfalls ihrem Gau nicht mit ganzer Kraft zur Verfügung stehen könnten.

Auf der Suche nach einem Vergleich in der Spielstärke wird man einen allzu großen Unterschied kaum finden. Die Südbayern sind technisch besser und vielleicht auch in der Vorfürerstärke stärker, aber in der Abwehr und vor allem im Angriff wird man doch den Sachsen Vorteile einräumen müssen, die den Kampf sogar zugunsten der Mitteldeutschen entscheiden könnten. In Leipzig glauben wir an einen knappen Sieg der Sachsen.

Minden und Mülheim vor neuen Siegen

Schlusskämpfe der Gruppenspiele um die Handball-Meisterschaft

Nach den Fußballern führen am Sonntag auch die Handballer ihre Spiele um die Gruppenmeisterschaft zu Ende. Der Westen hat bisher überaus erfolgreich abgeköpft; er stellt in Hindenburg Minden den überlegenen Sieger der dritten Gruppe und hat mit Rasthof Mühlheim als den vorausschicklichen Meister der Gruppe 4 noch einen zweiten Vertreter in der Vorfinalrunde stehen, die als Sieger der ersten Gruppe auch der MTSV. Leipzig erreicht hat. Zu ermitteln ist nun nur noch der vierte Teilnehmer, der entweder MSV. Magdeburg oder TB. Oberalters Hamburg sein wird.

Der Spielplan

für die letzten Gruppenspiele am 24. Mai lautet:

Gruppe 1: Berlin: Berliner SV. 92 — MTSV. Leipzig
Bielefeld: Hindenburg Bielefeld — Post Oppeln

Gruppe 2: Hamburg: TB. Oberalters Hamburg — MSV. Magdeburg
Stettin: ASV. Stettin — Post Hannover

Gruppe 3: Bamberg: Sp. Vgg. Jülich — TBg. Obermerding
Minden: Hindenburg Minden — TB. Altenstadt

Gruppe 4: Mannheim: TB. Waldhof — MSV. Darmstadt
Mülheim-Ruhr: Rasthof Mühlheim — Kurheffen Kassel.

Ohne Verlustspiel und Verlustpunkt ist in der ersten Gruppe der MTSV. Leipzig bisher durch die Gruppenmeisterschaft gegangen. Die Mitteldeutschen sollten auch das letzte Treffen in Berlin zu ihren Gunsten entscheiden. Auch Hindenburg Bielefeld wird zu Hause eine Niederlage gegen Post Oppeln schwerlich vermeiden können.

In der zweiten Gruppe hat sich plötzlich ein ganz anderes Bild ergeben, da Post Hannover wegen des Mitwirkens eines nicht spielberechtigten Lormars ihren Punkte verlustig gegangen ist, die dem TB. Oberalters Hamburg und dem bisherigen Tabellenletzten, ASV. Stettin, gutgeschrieben werden. Dadurch haben die Hamburger noch die Mög-

lichkeit, den Spitzenreiter, MSV. Magdeburg, zu erreichen. Auf die Favoritenausgleichung am Sonntag in Hamburg darf man also wirklich gespannt sein. Die Magdeburger benötigen aus diesem Treffen nur einen Punkt, um in der Vorfinalrunde einzuziehen, während die Hamburger schon gewinnen müssen, um die Gruppenmeisterschaft davonzutragen. Im ersten Spiel blieben die Hamburger in Magdeburg nur ganz knapp geschlagen.

Beste deutsche Fahrerklasse im Kampf

180 starten im Kölner Stadtwald

Das dritte nationale Kölner Stadtwaldrennen erhält durch den Wettbewerb von Sportwagen mit und ohne Kompressor eine erhöhte Bedeutung. Ursprünglich waren auch Wettbewerbe kleinerer Rennwagen vorgesehen, von denen man aber dann wieder Abstand nahm. Auf der nur 2,6 Kilometer langen idealen Rundstrecke, der kürzesten Rennstrecke Deutschlands, wird es am Sonntag vom frühen Morgen bis zum späten Nachmittag Motorkämpfe am laufenden Band geben. Der Renntag beginnt mit einem Sonderlauf der Ausweissfahrer über 25 Runden (65 Kilometer). 53 Fahrer wurden für die Kämpfe der Solomachinen bis 250, bis 350 und bis 500 cm zugelassen.

Für die Motorrad-Fahrgäste sind drei Rennen für Solomachinen und zwei für Seitenwagen-machinen vorgesehen. Die Solo-Klassen gehen über 40 Runden, die Seitenwagen-Klassen über 30 Runden. Bei den „Kleinen“ (250 cm) starten 10 bekannte Fahrer wie Geis und Winkler (DAB), Kohlfink (Imperia), Schön (Rüder-Tap), Korbstein, In der Elst, Däusler, Böigt, Straßburger uvm. In der Klasse der 350er Maschinen gehen u. a. Meister wie Oskar Steinbach, seiner Reichmann (MSV), Schneider, Schön, Hans-Griffner, Kichnow, Beckwe, Korbstein ins Rennen. Hans-Griffner wird dagegen auf MSV nur in der Solbitterklasse starten, wo er zusammen mit seinen Stallgefährten Kichnow und Reichmann auf die DAB-Fahrer Mansfeld und

Regatta auf dem Erst-Kanal

Am Sonntag findet auf dem Erstkanal eine Gruppen-Kurzstrecken-Kanuregatta der Kreise Düsseldorf, Erst, Schwalm, Aachen, Rhein, Rupper, Wuppertal und Arefeld statt, zu der nicht weniger als 104 Boote mit 172 Fahrern gemeldet wurden. Bei der erfreulich großen Zahl der Teilnehmer in den Anfänger- und Jugend-Konkurrenzen werden in verschiedenen Rennen mehrere Läufe zum Aus-trag kommen.

Im Einerkajak für Frauen treffen Art. Nibern vom A. D. und Art. Nubach (Große Fahrt) erneut zusammen; außerdem kommen noch die beiden D. P. D.-Fahrerinnen Kleine und Verhbach und Art. Switeler vom DRS Düsseldorf für den Sieg in Frage. Im Zweierkajak für Senioren starten Gerking-Holthaus gegen zwei Mannschaften der D. P. G., im Einerkajak trifft Gerking auf drei Vertreter der D. P. G. Auf den Zweierkampf Weske — Gerking darf man besonders gespannt sein. Horie Kämpfe sind auch bei den zahlreichen Junioren-Wettbewerben zu erwarten.

Der Radsport am Wochenende

Die Radsportler sind auch diesmal wieder sehr aktiv, obwohl bereits am Himmelfahrtstage ein großes Programm zur Durchführung gelangte. In Braunschweig starteten die Fahrer der Hille (Leipzig), Schindler (Chemnitz), Wiskbräder (Sannover), Stach (Berlin) und Neag (Dresden). Im Mittelpunkt der Radrennen in Halle steht das „Goldene Rad“, an dem die Sicher Krewer (Köln), Lohmann (Bochum), Suter (Schweiz), Schön (Wiesbaden) und Kirmie (Halle) teilnehmen. Ferner stellt sich die Nationalmannschaft erneut vor, nachdem sie bereits zu Ostern in Halle gastierte. — Breslau bringt ein zweistündiges-Mannschaftsfahren, das u. a. von den Holländern Gebrüder Braamen, dem Dänen Danhof, Büschel (Dortmund), Walter (Leipzig), Junda, Stod, Weisenberg, Marklewis (alle Berlin), sowie den Breslauer Kieger, Preuß, Kieker, Frach, Kichkin und Knödel bestritten wird. — Weitere Radrennen finden in Bielefeld, Herne, Neuwied, Köln-Bürth, Marl und Saarbrücken statt. — Von den ausländischen Radrennen veranlassen London auf der bekannten Bahn in Herne-Hill bereits am Samstag, wo auch der deutsche Siegerweltmeister Toni Merkens (Köln) am Start sein wird. In Paris wird ebenfalls ein gutes Programm durchgeführt.

Im Straketensport sind die Fernfahrten Rund um die Hainleite, Rund um Solingen, Rund um Jöllen, Rund um die Landestrone in Götting, die Italien-Rundfahrt und die Fernfahrt Paris—Rennes zu erwähnen.

Eine Umkehrung des ersten Ergebnisses wäre aber diesmal sehr leicht möglich. Die zweite Begegnung zwischen Stettin und Post Oppeln ist unbedeutend.

Hindenburg Minden beherrscht in der dritten Gruppe die Situation. Die Westfalen, die in fünf Spielen keinen Punkt abgegeben haben, werden auch das letzte Treffen, gegen TB. Altenstadt, sicher gewinnen. Die Sp. Vgg. Jülich, die in Bamberg über die TBg. Obermerding in Front zu erwarten ist, würde damit den zweiten Platz hinter Minden einnehmen.

In der vierten Gruppe ist Rasthof Mühlheim praktisch bereits Meister. Theoretisch nur besteht noch eine geringe Möglichkeit, den Niederrhein-Vertreter von der Spitze zu verdrängen, und zwar dann, wenn Mülheim den Kampf am Sonntag gegen Kurheffen Kassel hoch verlieren und MSV. Darmstadt das Treffen gegen SV. Waldhof hoch gewinnen würde. Diese Rechnung wird aber wohl nicht aufgehen, so daß man Rasthof Mühlheim bereits heute als Gruppenmeister bezeichnen kann, zumal die Westdeutschen sich auch den Nordheffen überlegen zeigen und einen sicheren Sieg herauszuholen sollten. Die Darmstädter haben ihren zweiten Platz ebenfalls sicher.

Steinbach treffen wird. Weiter liegen noch Bod. Masaned, Kohls, Seidel, Bus, Burge uvm. im Rennen. In diesem Rennen dürfte wohl ein neuer Stadtwald-Rekord herausgefahren werden.

Nicht weniger gut besteht die Rennen der Seitenwagen. In der Klasse bis 600 cm gehen Toni Bahl (DAB), Meister Braun (Hore), Schumann (MSV), Kachemann (DAB), Schneider (Velo-cette) und Hans Eickel (MSV) ins Rennen. In der schweren Klasse finden neben Stärtle (MSV), Braun (Hore), Schumann (MSV), Wentes (Sartlen-Daridson) u. a. zu nennen.

Die Rennen der Sportwagen bilden den Abschluss des großen Renntages. Die Rennen sind in Wettbewerbe für Sportwagen mit und ohne Kompressor (bis 1100 „mit und ohne“, darüber „ohne“) unterteilt. In der kleinen, kompressorlosen Klasse starten 14 Fahrer auf Adler, Fiat, DAB, Lutin und MG. Mit Kompressor starten auf MG, BMW und Lutin 10 bekannte Fahrer wie Bobba Kohls, Verheuen, Deuk, Korbier, Kader (DAB), Kie (BMW), Delfosse (Köln) und weitere Fahrer auf BMW, das in dieser Klasse überwiegt, beitreten das Rennen der Sportwagen ohne Kompressor bis 1500 cm, während sich in der Klasse der Sportwagen ohne Kompressor bis 2100 cm acht Fahrer auf BMW und Wanderer eingetragenen haben.

Es wird also in Köln nicht nur ein großer, sondern auch sportlich wertvoller Renntag aufzusagen, der bei der guten Lage der Rennstrecke im Stadtwald der Domstadt einen reichen Publikumsaufschlag haben sollte.

Nach dir die Welt

Roman von Sophie Oehle

„Wie lange weilen Sie schon in Hongkong?“
„Drei Wochen; aber mein Dampfer fährt morgen zurück nach Genoa und dann weiter in die Heimat.“

„Ich würde gern mit zurückfahren, Mister Hamord, aber meinem Töchterlein gefällt es hier noch sehr gut; all dieses Fremde will sie gesehen haben.“

„Ah, Miß Mary weiß auch in Hongkong?“
„Ja, es ist sehr anstrengend, wenn man mit solch jungem Gemüte eine Ueberseereise macht. Ich werde mit einem Sekretär engagieren, wissen Sie, einen Gesellschaftssekretär, denn die kleine Mary tanzt gerne und ich habe noch andere Verpflichtungen zu erfüllen.“

„Schade, daß ich morgen wieder abreise, sonst würde ich als Gesellschaftler dienen; würde es der kleinen Mary wohl angenehm sein?“
„Aber natürlich, Mister Hamord.“

„Ja, so überzeugt bin ich noch nicht, denn wir beiden haben uns immer gern gezankt; aber bis morgen wird sie mich wohl in ihrer Nähe dulden.“
„Wir wohnen im „Hongkong“, Mister Hamord. Ich würde mich freuen, wenn Sie in einer Stunde das Diner mit uns einnehmen würden.“
„Gern, Mister Wardfield, ich werde pünktlich zur Stelle sein; aber sagen Sie nichts zu Miß Mary. Ich möchte gern ihr überraschtes Gesicht sehen.“

„Ich werde schweigen.“
Die Herren trennten sich. Mister Hamord betrat das Ring-Edward-Hotel, in dem er wohnte und das Mister Wardfield eben verlassen hatte, nach einer geschäftlichen Unterredung. Dieses Hotel lag auf der Queens Road, der Hauptstraße von der britischen Kronkolonie Hongkong, die sich von Ost nach West durch die Stadt zieht.

Gewaltig sind die Kolossal-Bauten mit ihren großartigen Geschäften, in deren Auslage-Fenstern und Spiegeln die letzten Strahlen der untergehenden Sonne blitzen, dazwischen Alinos, Restaurants, Banken und Schiffsbüros, die ebenso in Paris, Newyork oder Berlin stehen könnten.

Fremd wirkt das Geplärre der chinesischen Straßenhändler.

„Wie ein weißglühender Backstein ist die Straße“, dachte Mister Wardfield, als er seinen wunderbaren Roadster bestieg und dem Führer zurief: „Zum Hotel zurück.“

Er atmete auf, als er die kühle Halle des Hotels betrat. Ein Boy rannte ihm entgegen und überreichte ihm ein Telegramm, das gerade angekommen war.

Wenige Minuten später klopfte er bei seiner Tochter an und trat auf deren Fuß ins Zimmer.

„Ah, Papa, du bist schon zurück?“
„Wie du siehst, mein Kind, doch ich habe eine Nachricht bekommen, die mich in die Heimat zurück treibt. Es ist zwar nichts Wichtiges, aber ich fühle...“

„... daß es besser ist, wenn du dabei bist!“
„Nun — ja.“

„Und wann müdest du reisen, Papa?“
„Morgen abend mit dem „New Orleans“, ein wunderbarer Dampfer.“

Mary Wardfield lächelte ein wenig über die Lobpreisung des Schiffes, das sie für die Reise begeistern sollte.

„Gut, Papa, aber morgen mußt du mit mir dann noch nach Makao fahren.“

Das wird Mister Hamord besorgen, dachte er und nickte nur, doch Mary flog ihm vor Freude um den Hals. Sie ist doch noch ein großes Kind, ging es ihm durch den Sinn, und er küßte die Tochter herzlich.

Mary Wardfield war eine typische Schönheit, zierlich und grazios in Gestalt und Bewegungen. Das Haar hatte die Schwärze von Ebenholz, dabei einen bläulichen Glanz, wenn Lichtreflexe darauf fielen. Sie hatte große, leuchtende Augen. Ihre ganze Person strahlte Jugend, Gesundheit und Kraft aus.

Sie stand jetzt wieder allein im Zimmer, schloß ihrer Jute und ließ sich fürs Diner umkleiden.

Mister Hamord war wirklich erstaunt, wie sein Anblick auf Mary wirkte. Ihr Köpfchen war in rote Blut getaucht und ihre Augen strahlten ihn an, aber nur einen Moment, dann trug sie wieder eine gleichgültige Miene zur Schau, doch dem Manne hatte es genügt.

„Mister Hamord, welcher Wind hat Sie denn hierher geweht?“, lächelte Mary ein wenig spöttisch, um ihre Freude nicht zu verraten. Dann ärgerte sie sich ein wenig, als er ebenso antwortete:

„Miß Mary, der östliche Wind.“
„Ah, wie interessant, durch den großen Ozean also?“

„Ganz recht, von San Francisco nach Yokohama, Schanghai bis hierher, und morgen reise ich mit dem „New Orleans“ über Europa nach der Heimat zurück.“

„Sie fahren — auch — mit dem „New Orleans“?“
„Ja, soll das etwa heißen, daß Sie dieselbe Ansicht haben?“
„Ja, nicht wahr, Papa?“

„Allerdings, Mister Hamord.“
„Das ist ja wundervoll, dachte Mary, diese weite Reise und immer in seiner Nähe.“

„Da hätten Sie also, im wahrsten Sinne des Wortes, eine Reise um die Erde gemacht“, hörte sie ihren Vater sagen.

„Dawohl, Mister Wardfield, dieses war auch meine Absicht.“

Während Mister Wardfield die Bestellung des Diners übernahm, plauderten die beiden jungen Menschen weiter.

„Waren Sie schon in Makao, Miß Mary?“
„Nein, aber Daddy hat mir versprochen, morgen mit mir dorthin zu fahren. Ist es schon dort?“

„Das chinesische Monte Carlo, Miß Mary.“
„Sie haben auch gespielt?“

„Nein.“
„Aber ich möchte dort spielen“, erwiderte sie dann eifrig.

„Mir hatte der Konsul seine Jagd zur Verfügung gestellt.“

„Da waren Sie sicher sehr schnell an Ort und Stelle?“

„Ja, würden Sie mir erlauben, daß ich Sie morgen begleite? Ich würde dann versuchen —“

„Oh, Sie wollen den Konsul bitten, daß wir auch mit der Jagd fahren dürfen“, fiel ihm Mary ins Wort. Ihre Augen leuchteten vor Freude.

„Ja, Miß Mary.“
„Oh, wundervoll“, jubelte sie, „hast du gehört, Papa?“

„Ja, mein Kind, aber ich möchte in Hongkong bleiben, ich habe noch so viel zu erledigen. Es ist Ihnen doch recht, Mister Hamord, wenn ich Ihnen meine Tochter anvertraue?“

„Welche Frage, Mister Wardfield, ich danke für dieses Vertrauen.“

Dann sah man beim Sekt. Tanzweisen ziehen durch den Saal. Jetzt ein rauschender Rumba.

„Wollen wir tanzen, Miß Mary?“
Sie nickt ihm nur lächelnd zu und erhebt sich. Sie fühlt den leichten Druck seines Armes und schließt die Augen wie im Rausch, als er sie leicht und sicher über die Tanzfläche führt.

Sein Blick ruht zuerst auf dem lieblichen Gesicht seiner Tänzerin, gleitet dann weiter durch den Speisesaal, bleibt an dem spöttisch-lächelnden Gesicht eines Spaniers, es konnte auch ein Südamerikaner sein, hängen. Weshalb verfolgte dieses Casanova-Gesicht sie so geringschätzend mit den Augen. Seht hebt er lässig die Hand und drückt sein Monokel ins Auge. Direkt beleidigend wirkt diese Bewegung.

„Es würde mir eine Wonne sein, diesem Männchen die Botschaft einzubringen“, denkt Jim Hamord und wendet den Blick fort.

„Kennen Sie den Mister dort drüben, Miß Mary, mit dem bligen schwarzen Scheitel, der uns so gültig belächelt?“

„Am dritten Tisch dort?“
„Ja.“

„Da, es ist der Marchese de San Borio. Er wohnt hier im Hotel.“

„Wie interessant.“
„Er tanzt blendend.“

„Nicht möglich!“, spottete er lächelnd.

„Weshalb sollte das nicht möglich sein?“ fragte sie ärgerlich.

„Ich glaube ja, daß dieser Held gut tanzen kann, um mehr werden sich seine Gedanken auch nicht drehen. Vielleicht noch ein wenig Flirt und Mode dazu, dann sind die Kenntnisse zu Ende.“

„Eifersüchtig?“
„Miß Mary, es lohnt sich nicht.“

Mit dieser Antwort mußte Mary nichts anzufangen. Was lohnte sich nicht? — Um ihre Liebe zu werden, oder war ihm der Marchese so minderwertig?

Sie gingen zu ihrem Tisch zurück. Mister Wardfield merkte sofort, daß die beiden jungen Menschen verstimmt waren, wenn sie sich auch Mühe gaben, es zu verbergen.

Als der Marchese sich beim nächsten Tanz vor Mary verneigte, erriet Wardfield den Grund dieser Verstimmung. Ihm war dieser Südländer auch nicht sympatisch.

„Blöder Affe“, flüsterte Hamord halblaut zwischen den Zähnen hervor, und Mister Wardfield bestätigte es nickend.

„Miß Wardfield, ich bin untröstlich“, näselte in diesem Augenblick Marchese de San Borio. „Aber warum denn nur, Marchese?“ spöttelte Mary.

„Sie hatten mir doch eine Jagd nach Sandy Beach versprochen.“

„So, habe ich das? Ich kann mich nicht erinnern.“

Darauf schildert er ihr eindringlich wie wunderbar solche warme Tropennächte sind, wenn man in bequemen Wagen auf der breiten Autostraße, am Meeresufer entlang fährt, zu dem herrlichen Hongkonger Ausflugsort. Während er erzählt, denkt sich Mary diese himmlische Fahrt mit einem anderen Mann, der sie vor kurzer Zeit, beim Tanz im Arm gehalten. Ob er fahren wird, wenn sie ihn bittet?

„Warum gerade heute, Marchese“, sagt sie dann, „sagen wir morgen, auf einen Tag kommt es ja nicht an.“

„Tausend Dank, Miß Wardfield.“
Dann fällt ihr ein, daß sie ja morgen schon abreist, aber ehe sie ihm das noch sagen kann, ist der Tanz zu Ende und er führt sie an den Tisch zurück.

„Marchese de San Borio hat mich eben zu einer Nachtfahrt nach Sandy Beach eingeladen“, sagte Mary lächelnd, als sie wieder Platz genommen hatte und blinnte erwartungsvoll in Hamords Gesicht, doch dieser verzog keine Miene, zündete sich gleichgültig eine Zigarette an, und doch wußte sie, daß etwas Entscheidendes in seiner Haltung lag, daß er gespannt darauf war, ob sie zu- oder abgefragt hatte.

„Nun — und?“ fragte Mister Wardfield.

„Um allen Bitten aus dem Wege zu gehen, habe ich die Fahrt auf morgen verschoben, lächelte Mary.“

„Auf morgen? — Ja — aber —“

„Ja, ich weiß, Papa, eben darum, aber du wirst sicher heute mit mir fahren, bitte.“

„Aber Kind, das kannst du nicht von mir verlangen —“

„Dann werde ich eben —“

„Mister Hamord bitten“, vollendete dieser den Satz und senkte seine Augen tief in die ihren.

„Na, endlich“, flüsterte Mary übermütig und erhob sich sofort, denn die strahlenden Augen Hamords verrieten mehr, als sie geahnt hatte.

Als sie mit lachenden Gesichtern in der Halle von Mister Wardfield Abschied nehmen und sich durch die Drehtür entfernen, ahnen sie nicht, daß zwei dunkle Augen, hinter einer Palme verborgen, ihnen gefolgt sind.

Sie sehen auch nicht, als der graue Roadster mit ihnen davon jagt, das ein zweiter Wagen ihnen folgt. Marys Augen hängen an Jims energischem Gesicht, der seinen Blick wendet, denn er muß vorsichtig fahren, durch die wogende Masse drängender Menschen, die vom bunten Licht der Leuchtreklamen überflutet, sich oft durch einen Sprung vor dem Kühler retten.

Stiller weiter entfernt sich der Wagen der Stadt. Seine Scheinwerfer gleiten und irren jetzt über alte Holzfassaden chinesischer Wohnquartiere und an billigen Vergnügungsspielunten vorüber, bis sich zur Rechten die schwarze Unendlichkeit der See ausbreitet, von wo aus ihnen die salzige, herbe Seeluft entgegenschlägt und die die glühenden Gesichter kühlt, aber nicht das Blut, das Tanz und Sekt erhitze hat.

Mary lehnt bezaubert von der warmen Tropennacht, Vollmond, Sterne und Meeresküste, den Kopf an Jims Schulter.

„Mary!“
„Was denn, Jim?“

„Ich habe dich lieb.“
„Ich glaube es nicht.“

„Aber warum denn nicht?“
„Weil du immer noch weiter fährst und es ist doch hier schon so einsam, Jim.“

„Du, glaubst du jetzt?“ fragte er zwischen seinen Küßen, als er den Wagen zum Halten gebrach hatte. Sie antwortete nicht, fuhr nur erschrocken zusammen als ein zweiter Wagen, neben dem Roadster halt macht. Der Vollmond leuchtete das höhnisch-lächelnde Gesicht des Marchese de San Borio.

„Ah, Miß Wardfield — haben Sie einen anderen Partner für die Nachtfahrt gewählt?“

Ein Schüttelfrost geriet über Marys Rücken, bei diesen höhnischen Worten. Hamord, der es fühlt, nimmt sie noch fester in seine Arme.

„Was Sie weiter nicht zu interessieren braucht“, antwortet er dann ebenso höhnisch.

„Aber Sie haben Ihr Ziel noch nicht erreicht. Zehn Minuten dauert die Fahrt noch bis Sandy Beach.“

„Sehen Sie nur zu, daß Sie bald dorthin gelangen“, sagte Hamord drohend, man wird sich freuen, Sie dort zu sehen.“

„Danke — für die gute Belehrung und auf ein baldiges Wiedersehen.“

Mit betonter Nachlässigkeit winkt Marchese de San Borio den beiden noch einmal zu, dann rast der Wagen weiter.

„Auf dieses Wiedersehen verzichten wir gern“, läßt ihm Hamord noch nach und wendet den Wagen.

„Jim, ich habe solche Angst.“

„Dummerchen — morgen reisen wir ja ab — und sehen ihn sicher nie wieder — diesen Affen.“

Aber darin irrte sich Mister Hamord sehr.

Graf Hohenberg wartete am nächsten Morgen, nach jener ereignisreichen Nacht, vergebens beim Frühstück auf die Baroness Werenthal. War sie vielleicht durch die vielen Erregungen erkrankt?

Seine Gedanken umkreisten unaufhörlich das herrliche Mädchen.

Seine Wut und Qual hatte ein wenig nachgelassen. Von seinem Vorhaben, sofort abzureisen, um sie nicht wiedersehen zu müssen, war er auch abgegangen. Weshalb?

Weil er sie liebte.

Ein Gedanke hatte sich in seinem Hirn festgesetzt und ließ ihn nicht mehr bannen. Möchte sie glauben, er sei ein Hochapler, wenn er dann noch ihre Liebe erringen würde — ach — nur

nicht weiter ausdenken. Es war von ungeheurem Reiz, dieses zu erproben.

Als Rose-Claire gegen Mittag in die Halle hinabstieg, sah sie zuerst den Mann, den sie am wenigsten erwartet hatte. Er erhob sich zu ihrem größten Erstaunen sofort und eilte ihr entgegen. Als sie ihm nicht die Hand reichte, verbogte er sich nur tief.

„Ich hoffe, daß Sie recht gut geruht haben nach dieser ereignisreichen Nacht“, lächelte er liebenswürdig, und die Perlen sind wohl auch wieder in ihre Hände gelegt worden, Baroness?“

„Ja“, stammelte sie verwirrt, und blinnte forschend in sein schönes Gesicht. War es wirklich derselbe Mann, der mit wütendem Gesicht aus dem Wagen gesprungen war, als sie ihm die beleidigenden Worte gesagt? Es war furchtbar — immer wieder die aufsteigenden Zweifel — und er tat nichts daran, sie zu zerstreuen. War es nicht besser, einfach wieder abzureisen? — Ein Seufzer fuhr sich über ihre Lippen. Wie kam es nur, daß ihre Willenskraft so nachgelassen hatte?

„Darf ich an Ihrem Tisch das Diner einnehmen, gnädigste Baroness?“

„Bitte — aber ich möchte noch vorher einen Spaziergang machen.“

„Meine Begleitung werden Sie nicht ablehnen, Baroness.“

„Sie antwortete nicht, ging aber dem Ausgang zu. Graf Hohenberg blieb an ihrer Seite. In dem dunklen, weißen Kleid sah Rose-Claire aus wie ein Märchen. Er fühlte, wie ihm das Blut schneller durch die Adern jagte.

„Herrgott“, seufzte es in seinem Innern, „sah diesen Wunschtraum in Erfüllung gehen.“ Da bei plaudern seine Lippen leicht und wellig wandt und lullen Rose-Claire Zweifel ein.

Die Strandpromenade war nicht mehr so belebt, denn die Sonne schien sehr warm, aber Rose-Claire liebte diese warme Sonne und es freudete sie wunderbar, wenn ihre Haut gebräunt war.

Nach dem Diner lag Rose-Claire grübelnd auf ihrem Ruhebett. Woher mußte der Graf, daß sie ihre Kette wiederbekommen hatte? Der Geschäftsführer hatte sie doch selbst gegeben, nichts von diesem Vorfall zu erzählen.

„Morgen reise ich ab, ganz gleich wohin“, sagt sie dann laut vor sich hin, „einfach lächerlich, daß ich noch nicht fort bin — daß ich überhaupt gezeugt habe.“

Sie gab sofort Anweisungen und bat per Telefon um die Diebstahl. Dann legte sie sich wieder zur Ruhe.

Am Abend fuhr Graf Hohenberg wieder nach Monte-Carlo. Er wollte sich den Verbrecher noch einmal ansehen. Dieser würde sicher wieder in den Spielfällen zu finden sein. War es nicht gut, einen Detektiv an seine Fersen zu heften?

Langsam ging Hans-Boachim durch die Säle, die wie immer ein Bild von unterrichtener, mondäner Eleganz zeigten. Jemandem — durch geöffnete Türen — drangen einige Laute einer Jazzkapelle. Grau ist die Luft von Dunst und Rauchschwaden, und die Spieler sitzen mit verzerrten Gesichtern, stieren auf die springende Kugel, die ihnen das Glück bringen soll.

Ein spöttisches Lächeln gleitet bei diesem Anblick über das Gesicht des Grafen. Seine Augen suchen — finden aber die oder den nicht, warum er hierher gekommen ist. Aber es ist ja noch früh, und dann fällt ihm ein, daß die Tänzerin Lo Miland in Nizza ein Gastspiel gibt. Also warten.

Eine Stunde verrinnt. Beim Sekt sitzt Graf Hohenberg in einer Palmennische in der Bar und langweilt sich schrecklich. Auf dem Podium spielt heute eine Zigeuner-Kapelle. Hans-Boachim studiert den Primas, der mit Hingabe seines ganzen schmiegsamen Körpers die Geige spielt. Verhaltene Glut glänzt in seinen schwarzen Augen und seine rotgeschminkten Lippen lächeln jetzt mühsam und schamlos auf eine Frau herab, die gerade die Bar betritt.

Lo Miland.

In leiser, wiegender Haltung geht Lo Miland durch die Bar, gefolgt von Alex Barindom. Wie eine gefährliche Loke umgibt sie die knisternde, rote Seide ihrer Toilette. Ein großer Strauß der herrlichsten Blüten ruht in ihrem linken Arm.

Graf Hohenberg hält den Atem an, als das Paar ganz in seiner Nähe an einem Tisch Platz nimmt.

„Du hast wieder wunderbar getanzt, Lo“, sagt jetzt Barindom.

„Wirklich?“ Es liegt etwas Spott in ihrer Frage.

„Ja — man hat dich sehr bewundert.“

„Und dafür wirst du mir jetzt die Kette geben.“

„Ich habe sie nicht mehr, Lo — glaub mir doch — ich hab sie verloren, als —“

Weiter kam er nicht mit seinen Worten, denn Lo Miland war in ein großes, höhnisches Lachen ausgebrochen, daß sich Graf Hohenberg unwillkürlich die Ohren zuhielt.

„Und das soll ich dir glauben?“

„Weshalb sollte ich dir etwas vorlügen?“

„Damit du sie zu Geld machen kannst.“

„Nach dich nicht lächerlich, Lo — es ist so wie ich dir sagte, und ich kann von Glück sprechen — na, du weißt ja.“

(Fortsetzung folgt.)

Euruselefant

Wenn der neue Zinlithgow, die durchgeführten haben, reits die phantastischen ein kleines Zeugnis europäischen Begriffs freundschaft aufhörd. Anshauungen erje haben ihm bereits keineswegs leicht als Stellvertreter von England zu füllen will, muß neman auch ein nicht zuletzt ein gesellschaftlichen V sind sehr umfang nicht immer aus Lord Willingdon, Bisefönig Lord V fühlte sich den Dienst an ihn stel bat um seine Rück

Täglich

Der erste Bern gleichzeitig der I schen Bismarck hat. Ein direktes Stab halten wird, seht zeit mit dem M schnelle Entschliff angefüllt mit C und Unteranen, und immer fort problemen. In seinem Palast in in Emilia beßst, hier Erholung zu fordert seine gan

Bemerkenwert Bisefönig zu gel steht er monatli sonen bei sich, da Gäste. Unter ihre medaner und B die Vorherrschaft Speisegeße. Es Zubereitung des geachtet wird. D fügt darum aus Speisegeße den nen genau fern

Son

Der Bisefönig gestellter indisch erworben, ihn j gleiten und bei zu halten. Diese die auch einem würde.

Zähfölich einm durch die Provo sem Zweck ein sonen mit. Au dieser Zug prä der Maharadid

Luguselefanten braden tragen schmückt ind. formiert sich ei wöhnlich dem

sten. Der Bisef Elefanten und Balдахin aus mit Edelsteinen Seine kostbar zum feierlichen

Obentrau

Dies gescha Wintertage de Gleden in der stadt Hannove liden General

Tilly auf das das der Mitte führte. Da f meißter sein m

Einst waren junge Michael gebauten Bur eines stillen f unter Tillys

Mit ihm war Türken gezogen schen Dorfes Wegabung be zum Rittmei

Später abe und als sie f gegneken, w wochen: Tilly der Gottesm

Protestant, d trat, stritten sie sich noch merfamkeit

Eifer des R weinname D daß Obentra tern ein spa sich stets tüh

Albergläubig

Der Vizekönig von Indien

Eugenelefant als Reisebegleiter — Die dreißig Köche des Delhi-Palastes

Wenn der neue Vizekönig von Indien, Lord Linlithgow, die große Porte von Bombay durchschritten haben wird, dann werden ihm bereits die phantastisch geschmückten Ehrenwagen ein kleines Zeugnis dafür ablegen, daß nun die europäischen Begriffe von Zeremonie und Gastfreundschaft aufhören, und durch die indischen Anschauungen ersetzt werden. Seine Berater haben ihm bereits auseinandergesetzt, daß es keineswegs leicht ist, der Beherrscher von Indien als Stellvertreter Seiner Majestät des Königs von England zu sein. Wer diese Stellung ausfüllen will, muß neben einem vollendeten Gentleman auch ein sehr gewiegener Diplomat und nicht zuletzt ein sehr reicher Mann sein. Die gesellschaftlichen Verpflichtungen des Vizekönigs sind sehr umfangreich, und seine Zivilisten reicht nicht immer aus um die Ausgaben zu decken. Lord Willingdon, der jetzt vorzeitig dem neuen Vizekönig Lord Linlithgow Platz gemacht hat, fühlte sich den Anforderungen, die der schwere Dienst an ihn stellte, nicht mehr gewachsen und bat um seine Rückberufung nach England.

Täglich über hundert Tafelgäste

Der erste Verwaltungsbeamte Indiens und gleichzeitig der Repräsentant der englisch-indischen Weltmacht hat einen sehr schweren Dienst. Ein direktes Kabinett, das nur für ihn offen gehalten wird, setzt ihn in den Stand, sich jederzeit mit dem Mutterlande zu verbinden und schnelle Entschlüsse herbeizuführen. Der Tag ist angefüllt mit Empfängen von Fürstlichkeiten und Unterthanen, mit Parlamentsberatungen und immer fortwährenden Modernisierungsproblemen. Und obwohl der Vizekönig neben seinem Palast in Delhi noch einen Sommerpalast in Simla besitzt, so kommt er kaum dazu, sich hier Erholung zu gönnen. Der indische Dienst erfordert seine ganze Zeit.

Bemerkenswert sind die Gastmähler, die der Vizekönig zu geben hat. Nach einer Statistik reist er monatlich dreitausendfünfhundert Personen bei sich, das sind täglich mehr als hundert Gäste. Unter ihnen befinden sich Parsen, Mohammedaner und Brahmanen, und alle halten streng die Vorschriften ihrer Religion und religiösen Speisegebote. Es ist also erforderlich, daß bei der Zubereitung des Mahles auf diese Vorschriften geachtet wird. Die Küche des Delhi-Palastes verfügt über dreiunddreißig Köche, die die Speisegebote der einzelnen Kasten und Religionen genau kennen.

Sonderbares Reisegefolge

Der Vizekönig ist nie allein. Mitglieder hochgeachteter indischer Familien haben sich das Recht erworben, ihn sogar in sein Schlafzimmer zu begleiten und bei ihm während der Nacht Wache zu halten. Diese Zeremonie ist wohl die einzige, die auch einem echten Monarchen zukommen würde.

Jährlich einmal muß der Vizekönig eine Reise durch die Provinzen machen und nimmt zu diesem Zweck ein Gefolge von fünfhundert Personen mit. Aus repräsentativen Gründen muß dieser Zug prächtig sein, als die Hausmacht der Maharadschas. Der Zug führt in Lakshadweep, der golddurchwirkte Schatzen tragen und mit kostbaren Edelsteinen geschmückt sind. Ist die Zielstation erreicht, dann formiert sich ein Zug zum Bestimmungsort, gewöhnlich dem Palaste eines eingeborenen Fürsten. Der Vizekönig besteigt einen der schönsten Elefanten und befindet sich dann unter einem Baldachin aus roter Seide, golddurchwirkte und mit Edelsteinen und Ceylonperlen geschmückt. Seine kostbar getriebenen Begleiter formieren sich zum feierlichen Zuge, der von dem betreffenden

hohen Manne, dem der Besuch gilt, zeremoniell empfangen wird.

Seute sind solche Besuche eine reine Zeremonie, aber die Geschichte der Herrschaft Englands über Indien ist reich an Beispielen, daß auch vielfach der Versuch gemacht wurde, den Vizekönig anlässlich solcher Anwesenheit bei einem indischen Fürsten gefangen zu halten. Wie sind diese Versuche gelungen, und heute kann man wohl sagen, daß die indischen Fürsten Freunde Englands sind und selbst den autonomistischen Bestrebungen nicht gerade sympathisch gegenüberstehen. Sie haben sich mit der englischen Oberhoheit ausgeöhnt, zumal ihnen ihre Rechte über ihre Untertanen kaum beschnitten worden sind.

Lord Reading schießt vorbei

Zu den Offizieren, bei denen der Vizekönig mitmachen muß, gehören auch die Tigerjäger. Und bei solchen Gelegenheiten muß er sich als guter Schütze zeigen. Auch das verlangt das Prestige Englands.

Der frühere Vizekönig, Lord Reading, war ein feinsinniger Mann, dem es widerstrebt, ein Tier zu töten. Als er dennoch bei einer Tigerjagd durch Treiber eine Raubkatze vor die Büsche getrieben bekam, schloß er absichtlich vorbei. Die Angelegenheit kam in London zur Sprache, und es erging die Anweisung, sich bei nächster Gelegenheit als besserer Schütze zu zeigen, damit die Eingeborenen einen besseren Eindruck von ihrem König bekämen.

Denn er muß beweisen, daß er nicht nur einen kühlen Kopf, sondern auch eine harte und sichere Hand hat.

Winnetou braucht Land

Wie aus Newyork gemeldet wird, ist unter den nordamerikanischen Indianern schon seit längerer Zeit eine Bewegung entstanden, die sich mit aller Energie für die Erweiterung der den Indianern zugeordneten Gebiete, der sogenannten Reservationen, einsetzt.

Die von der Regierung den Indianern zugewiesenen Territorien genügen scheinbar nicht mehr, da die Rothhäute längt kein aussterbendes

Das Weltwanderbuch der Schwaben

Die Arbeit der „Forschungsstelle Schwaben im Auslande“

Viele Söhne und Töchter hat Deutschland im Laufe der Zeit und insbesondere im 18. und 19. Jahrhundert an das Ausland abgegeben. Der Zahl nach steht Schwaben an der Spitze. Schwäbische Siedlungen reihen sich im Donauraum aneinander bis hinunter an das Schwarze Meer und nach Ostasien. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika finden wir viele Namen aus schwäbischen Dörfern, wir begegnen Schwaben in Kanada, in Brasilien, wo ein ganzes Gebiet Neu-Württemberg heißt, in Chile, in Venezuela, auf dem Kaffeecoastland Kolumbiens und in Kalifornien, wo die schwäbischen Tempel aus Wäldern blühende Gärten gemacht haben. Es sind nicht die schlechtesten Söhne gewesen, die das Mutterland verloren hat; eine große Zahl dieser Schwaben im Ausland hat es zu Ansehen und Ehre gebracht, ja, vielen schadet das Ausland großen Dank, man darf nur an Mergenthaler, an Kapp, den Gründer muttergültiger Siedlungen in Nordamerika, an Weiser von Groß-Aspach, an Reuze, Körner und Rebmann erinnern.

Eine Chronik der Auswanderer

So ist es nicht von ungefähr, daß Stuttgart als die schwäbische Hauptstadt in seinen Mauern das Deutsche Auslands-Institut birgt und daß Stuttgart die Stadt des Auslandsdeutschtums geworden ist. Vor einiger Zeit ist am Deutschen Auslands-Institut eine „Forschungsstelle der Schwaben im Auslande“ gegründet worden, die sich zur Aufgabe gestellt hat, die schwäbischen Leistungen in der Welt zu erforschen. So wird jetzt systematisch das Schwabenbuch in Südrußland und in Ostasien fortgesetzt und wird ein Buch über die schwäbischen Siedlungen im Ausland herausgebracht werden. Auch regional wird gearbeitet. Außerdem gibt es, im Inlande

den Auswanderungen nachzugehen. Deshalb werden in dem Kreis und in jeder Ortlichkeit Mitarbeiter verpflichtet. In zwei württembergischen Kreisen sind bereits die Namen der Ausgewanderten reiflos festgestellt und auch einige Gemeinden, wie Unterschleißbach bei Weizheim und Rudersberg bei Weizheim können bereits mit geschlossenen Auswandererchroniken aufwarten.

Jedem Schwaben im Ausland seine Heimatzeitung!

Die „Forschungsstelle der Schwaben im Auslande“ hat aber nicht nur eine geschichtliche Aufgabe, sondern sie leistet auch lebende Gegenwart, indem sie sich bemüht, die Anschrift jedes Schwaben im Auslande zu erfahren, um zwischen dem Landsmann und dem Heimatlande, soweit die Verbindung abgerissen ist, die Fäden wieder knüpfen zu können. Die angelegte Karte, das Weltwanderbuch der Schwaben, wird nach Möglichkeit ausgewertet. An alle Schwaben im Auslande werden Heimatbriefe geschickt, die in Stuttgart zentral verfaßt werden und denen irgendein heimatisches Zeichen, wie ein Bild des Dorfes, ein Buch oder dergleichen beigelegt wird. Auch die Werbung von Lesepaten für die Heimatzeitungen hat die Forschungsstelle in ihr Arbeitsfeld einbezogen. Es wird angestrebt, daß jeder Schwabe im Ausland die Zeitung zu lesen bekommt, die in seinem Heimatort erscheint. Auch gegenseitige Besuche werden angeregt, kurz, es soll alles getan werden, um die Verbindung der Auslandschwaben mit dem Heimatlande aufrecht zu erhalten.

Anderer Gatte werden dem Beispiel Württemberg folgen und so besteht die Aussicht, daß sich das Weltwanderbuch der Schwaben zu einem Weltwanderbuch der Deutschen ausweitet.

Voll mehr sind. Es ist ganz im Gegenteil ein starker Geburtenüberschuß bei ihnen zu verzeichnen. Wie es den Anschein hat, werden die neuen Indianergeschlechter, denen die alten Grenzen zu klein geworden sind, bald eine Eingabe bei der Regierung machen, um auch an dieser Stelle die Zuteilung von weiten Landgebieten zu fordern. Jedenfalls mutet dieser Vorgang erstaunlich an, hat man doch in all den Jahren immer nur von dem aussterbenden Volk der Indianer gehört.

Kinder bekommen ein Elternhaus

Europas größte Adoptionsvermittlungsstelle

Nicht jeder Frau ist das Glück der Mutterchaft beschieden. Manche mütterlichen Herzes fehlt sich vergeblich, den Schatz seiner Zärtlichkeit einem geliebten Kinde schenken zu dürfen. Und als Gegenleistung gibt es so viele Kinder in der Welt, die sich ebenso vergeblich nach Mutterliebe und Elternfürsorge sehnen. So viele Kinder, die ein trauriges Los erwarten, wenn das Schicksal sich über sie nicht erbarmt. In solchen Fällen helfend einzutreten ist die Aufgabe der Adoptionsvermittlungsstelle beim Landesjugendamt Berlin. Schwere verantwortungsbewusste Arbeit wird hier geleistet. Hartes Schicksal wird ein wenig gebessert. Anfangs ist Unklarheit über die Herkunft, und über dem allen liegt der Segen des Freudegebens für elternlose Kinder und kinderlose Eltern.

In einem der ältesten Amtsgebäude der Stadt Berlin hat Europas größte Adoptionsvermittlungsstelle ihren Sitz. Nichts verrät dem Besucher beim Betreten des Hauses die Eigenart des Tätigkeitsfeldes. Erst wenn sich die Tür des Geschäftszimmers hinter ihm geschlossen hat, befindet er sich in einer anderen Welt: der des Kindes. Ein Reich der Freude in der langen Reihe fähiger Sachlichkeit atmender Amtsmänner. Ein bunter Aries mit spielenden Kindern, Reifeblütlern und Ballspielern stiert die Wände. In einer Ecke harren Spieltisch und Bantanten, Leddbücher, Kupon und Bilderbuch ihrer kleinen Freunde. Unzählige Lichtbilder zeigen

lachende Kindergesichter, strahlende Vordentöpfe und verknicht dreinschauende kleine Schelmchen. Aber auch manches Gesicht ist darunter, auf dem hartes Schicksal zu lesen ist. Hier können die künftigen Eltern das Kind zum ersten Male ungesungen beim Spiel beobachten.

Für Frauen, die sich in selbstloser Arbeit ganz ihrer großen Aufgabe widmen, warten in diesem Raum, geben für manche Kummer helfenden Rat. Und alle Not und alles Elend, die sie täglich hören, vermögen nicht, ihnen den Glauben an ihre segensreiche Tätigkeit zu nehmen. In fast allen Fällen gelingt es, Rat und Hilfe zu schaffen, und manche Mutter, die schweren Dergens den Weg hierher fand, geht getröstet und hoffnungsvoll für die Zukunft ihres Kindes wieder fort.

Für eine ansehnliche Zahl von Kindern wird jährlich die Adoption vermittelt, eine ansehnliche Zahl von Müttern verleiht ihre Kinder auf immerwiederkehrend. Aber die Adoptionsstelle hält es für ihre Pflicht, den Müttern von der Verabgabe der Kinder abzuraten. Ein glücklicher Widerstand wird der Mutter entgegengeleitet, nichts läßt man unversucht, um das Band zwischen Mutter und Kind nicht zu zerschneiden; — denn wenn einmal der Trennungsschnitt vollzogen ist, gibt es keinen Widerruf mehr. Seine Rückfäden auf das Gefühl der Mutter.

Es handelt sich um das Kind, das in eine neue Umwelt gesetzt ist. Kein Zwiespalt darf dem Her-

anwachsenden entstehen, die neuen Eltern müssen vor einem späteren Anspruch der Mutter, das Kind vor den Kämpfen einer Wahl gelüchelt bleiben. Die Mutter, die ihr Kind hergibt, hebt es nicht wieder. Durch eine notariell beglaubigte Erklärung muß sie den endgültigen Verzicht ausdrücklich anerkennen, ohne daß sie Namen und Anschrift der Adoptivmutter erfährt. Nur einmal noch, nach Monaten, erhält sie durch die Adoptionsstelle ein Bild und wohl auch eine gelegentliche Nachricht, nach denen sie sich von dem Wohlergehen des Kindes überzeugen kann. Dann ist auch das letzte Band gelöst. Und die Adoptierten selbst erfahren in den seltensten Fällen, daß es nicht ihre richtigen Eltern sind, an denen sie mit ganzer Liebe hängen. Das ist hart, aber richtig. Der Entschluß, sich seines Kindes zu entäußern, muß unwiderruflich sein. Es geht um das Kind, nicht um die Mutter.

Natürlich gibt es bei der Vermittlung der Adoption mannigfache Wünsche der Adoptivwilligen zu berücksichtigen. Nicht nur die Frage des religiösen Bekenntnisses spielt dabei eine Rolle. Es wird genau nach der Abstammung des Kindes geforscht. Erbanlagen und Gesundheitszustand werden geprüft und Blutproben gemacht. Und dann die vielen besonderen kleinen Wünsche derjenigen, die ein kleines Wesen um sich haben wollen...

Bei der Auswahl der Adoptivmutter ist die Adoptionsstelle nicht weniger sorgfältig. Es gehört schon sehr viel Menschenkenntnis dazu, das richtige Kind bei den richtigen Eltern unterzubringen; denn „eigen annehmen“ soll mehr als eine leere Redensart sein. Und in fast allen Fällen bedeutet denn auch die Adoption Glück für Eltern und Kind. In mütterlichem Eifer erzählt die Leiterin der Adoptionsstelle von ihren vielen kleinen Schicksalen, in deren Leben das ihr unterstellte Amt die Rolle des gültigen Schiedsrichters spielte. Ein umfangreiches Album mit Kinderbildern zeigt, was die Adoptivmütter aus den kleinen Wesen gemacht haben, und man ist ehrlich erstaunt, von der unendlichen Liebe, die gesprochen haben muß, um aus den verlassenen Kleinen lebensfrohe Geschöpfe zu machen. Und von dem Glück der neuen Eltern zeugen die Dankesbriefe, die schöne Anerkennung und Dank für die aufopferungsvolle Arbeit der Adoptionsstelle sind.

Adolf Reich.

Obentraut, der „Deutsche Michel“

Von Hans Hät

Dies geschah an einem wolkenverhangenen Wintertage des Jahres 1626 bei Seelze, einem Flecken in der Nähe der herzoglichen Residenzstadt Hannover. Da stieß die Armee des kaiserlichen Generalissimus Johann Tillys Graf von Tilly auf das Reiterkorps der Pfälzer und Hessen, das der Ritter Johann Michael Obentraut führte. Da stellte sich dem berühmten Kriegsmann sein mutigster Schüler zum Kampfe.

Einmal waren sie einander nahe gewesen. Der junge Michael Obentraut, im Schatten der steil gebauten Burg Stromberg im Hunsrück als Sohn eines stillen Oberamtmannes geboren, hatte sich unter Tillys Oberbefehl die Sporen verdient. Mit ihm war er als junger Leutnant gegen die Türken gezogen, und der Schloßherr des flandrischen Dorfes Tilly erkannte früh die soldatische Begabung des jungen Pfälzers. Er ernannte ihn zum Mittmeister.

Später aber verloren sie sich aus den Augen, und als sie sich nach zwei Jahrzehnten wieder begegneten, war der große Glaubenskrieg ausgebrochen: Tilly, der Katholik, der sich als Kämpfer der Gottesmutter fühlte, und Obentraut, der Protestant, der für den Glauben der Pfälzer eintrat, stritten gegeneinander. Doch beobachteten sie sich noch immer mit einer eigenartigen Aufmerksamkeit, von der sie nicht wußten, ob sie dem Eifer des Krieges oder der Erinnerung an gemeinsame Taten entsprang. Tilly hatte erfahren, daß Obentraut als Obrist im Elsaß mit 500 Reitern ein spanisches Heer zerstreut hatte, daß er sich stets kühn und unermüdlich im Angriff zeigte. Übergläubige spanische Soldaten hatten ausge-

streckt der Ritter Michael Obentraut, der inzwischen Generalleutnant geworden war, sei unverwundlich, wie der Schutzheilige der deutschen Ritterschaft, der Erzengel, dessen Namen er trug. Und so hieß nun Obentraut für Freund und Feind der „Deutsche Michel“. Dies schien den Landsknechten jener der treffende Name zu sein für diesen stählernen Mann, der so ehehlich poltern konnte und doch so gutmütig war, der den weingefüllten Römer nicht verwechselte und doch die Zucht bewahrte, der beim Kontrakt wohl gerne einer schönen Dame huldigte, aber sein Leben nicht in der Ausschweifung verprüfte.

Freund und Feind erachteten es auch nicht für verwunderlich, daß Obentraut der einzige protestantische General war, der dem kaiserlichen Heer bei seinem Zuge durch die Pfalz und das Hessenland erfolgreich folgte. Und als Obentraut gar mit einem kleinen Reiterheer den Grafen Tilly zwang, die Belagerung der Befestigung Rhenburg aufzugeben, da flog ein Spottlied auf den überwindenen Lehrmeister durchs Land:

„Wie man mit wenig Reutern sich schlau und wacker wehrt,
Das hat der Deutsche Michel den Tilly gut gelehrt.“

Aber der Gefeirte wurde seines Erfolges nicht froh. — Als ihn Tilly mit fünfhundert Uebermacht nach Norden verfolgte, ahnte Obentraut das nahe Ende. Dennoch wollte er sich der Fühlung mit den Kaiserlichen nicht entziehen. Sein Korps war das einzige Hindernis, das dem Generalissimus in jener Nachtstunde noch entgegenstellte werden konnte. Wenn es sich, lag das weite norddeutsche Tiefland schloßlos vor dem Gegner. Darum stellte sich Obentraut bei Seelze zum Gefecht. Er wußte, daß sein Beginnen fast tollkühn

war, aber er mußte es wagen um des Beispiels willen, denn ein großes Beispiel muß Wunder. „Sein guter Engel hat ihn verlassen!“ flüchelte Tilly, als er an jenem Wintermorgen bei Seelze Heerführer hielt und über einen gewaltigen Wald von Mustertänzen, Hellebarden und Feuerfingern sah. Als ihm Offiziere meldeten, daß sich die Regimenter des Gegners, die bisher nach Norden ausgewichen waren, zum Gefecht formierten, rief er mit blauen Lippen: „Das ist ja unmöglich, seine Leute sind doch marode und hungrig! Er hat ja keine Verstärkung als Kämpfer! Was soll dieser Selbstmord? Hat er das bei mir gelernt?“

Nein, Michael Obentraut, der sich drüben, im Schutze eines niedrigen Hügelns an die Spitze seiner Truppen setzte, wußte, daß er gegen die Regimenter einer vorrätigen Kriegskunst handelte. Doch über allem stand die Pflicht gegen die Gauen, die vor dem Eroberer zitterten. Jetzt galt es, keine Verwirrung und Bellemung hervorzurufen. Alle überflüssige Baggage und alle Verwundeten hatte er im Schutze der Nacht nach Hannover geschickt. Den Reitern aber, die sich zum Kampf um ihn scharten, gab er hellen Mut. Red aufgerichtet, schlant und geschmeidig sah der fünfzigjährige im Sattel. Nichts verriet, daß unter dem blanken Harnisch ein fühlendes Herz schlug, das nun eine bange Minute lang zag und endlich zum Himmel sprach: „So früh schickst du mir den Tod? Stehe ich nicht noch in der Fülle des Lebens? Doch gehehe, was du beschiedest! Nimm das Opfer für meine Fehler!“

Dann betete er laut, und alle Reiter sprachen ihm nach in mächtigem Chor. Er hob die Hand zum Zeichen des Angriffs. Die Trompeten schmetterten. Ueber die Felder braunte die schwere Attacke. Mit furchtbarer Wucht stieß Obentrauts

Heer auf die Menschenmauern der Kaiserlichen, die in tiefen Staffeln standen. Im ersten Anprall wankte der rechte Flügel der Armee Tillys, aber schon verließen nachgeschobene Truppen den Widerstand. Vergebens tauchte im dichtesten Gewühl und aus schwerem Pulverdampf der helle Harnisch Obentrauts auf: den Freunden als Ermunterung... Der Durchbruch gelang nicht.

Als Tilly bemerkte, daß sich der „Deutsche Michel“ immer wieder an den gefährlichsten Stellen einsetzte, zitierte in dem herben Grafen eine seltsame Bangigkeit auf, wie er sie seit Kindertagen nicht mehr verspürt hatte. Scharf packte er den Adjutanten beim Armel und rief heiser: „Den Obentraut schonen! Keiner schieße auf ihn! Wer ihn aber lebendig einbringt, avanciert.“

Der Befehl kam zu spät. Gerade in diesen Minuten war Obentraut an einen Kroatentrupp geraten. Er hieb auf die Blechhauben ein, da traf ihn eine Kugel. Die Slawen rissen ihn vom Pferde, stießen auf ihn ein...

Das war das Ende des Obentrautischen Heeres. Tausende lagen auf dem Schlachtfelde, die anderen flohen verzweifelt.

Zwei treue gefangene Hessen trugen, von kaiserlichen Soldaten begleitet, den sterbenden „Deutschen Michel“ zu einer Kutsche im Wagenpark Tillys. Nach ritt der Generalissimus heran, hielt vor der offenen Kutsche und salutierte. Als er aber bemerkte, daß der Sterbende sich freudig, sprang er vom Pferde und verließ die Hände seines einstigen Leutenants.

In dieser Stunde verfaßt dem Grafen Tilly alle Siegesfreude, aller blinder Eifer. Er empfand nur, daß ein gerader Mann gestorben war, und wünschte, daß seine Art bleiben und leben möge von Geschlecht zu Geschlecht.

Das erste Reichsführerlager der HJ.

Ein Lager der Arbeit und der Kameradschaft

Gluckhafter Auftakt

Die gesamte aktive Führerschaft der Hitler-Jugend und des Deutschen Jungvolks, 386 Bannführer, 520 Jungbannführer und die Gebiets- und Gebietsjungvolksführer mit ihren Adjutanten, ist vom 18. bis 25. Mai erstmalig zu einem Reichsführerlager zusammengezogen worden, auf dem sie für die Lösung der kommenden großen Aufgaben der Jugendführung einheitlich ausgerichtet werden soll. Es ist kein Zufall, daß gerade Braunschweig, die Stadt Heinrichs des Löwen, zum Lagerort der Jugend erwählt worden ist. Diese alte Hansestadt ist in ihrer überkommenen architektonischen Schönheit und der geschichtlichen Überlieferung, die Stätten wie die Burg Dankwarderode und den Dom mit der Gruft des Sachsenherzogs birgt, Sinnbild für die Verbundenheit der Jugend mit einer großen deutschen Vergangenheit.

Der Bedeutung des Lagers entspricht die muster-günstige und vorbildliche Anlage im Kesselbadge-lände am Schloßpark Richmond vor den Toren der Stadt. Auf einem 180 Morgen großen Gelände ist hier eine kleine Zeltstadt mit 140 Zelten entstanden, aufgeteilt in fünf Lagergruppen nach den fünf Obergebieten Nord, Süd, Ost, West und Mitte. Auch an der technischen Ausrüstung fehlt nichts, was zu einem Musterlager gehört. Eine von 25 Jungvolkspatrollen der Technischen Bereitschaft des Gebietes Berlin eingerichtete Lautsprecher- und Telefonanlage sorgt für rasche Übermittlung der Befehle zwischen der Kommandantur, den fünf Lagerleitungen, der Verwaltung, der Post, der Transportleitung, der Arzt- und Sanitätsstation, der Stabskammer und dem Musik- und Spielmanns-zug. Mittelpunkt des Lagers ist der Fahnenplatz, wo an hohem Mast die Lagerfahne weht, umgeben von 50 Hitler-Jugend- und Jungvolk-Fahnen. Und hier nimmt der Lagerkommandant, Stabsführer Hartmann Lauterbacher, allmorgendlich den Appell und die Flaggenparade ab.

Der straff eingeteilte Tagesablauf ist ganz auf den Sinn des Lagers zugeschnitten. Arbeitstagen und Sport stehen im Vordergrund. Auf den Arbeitstagen sprechen neben dem Reichsjugend-führer und den Amtsleitern der Reichsjugendfüh-rung berufene Führer der nationalsozialistischen Bewegung über die wichtigsten Gegenwartstragen der Weltanschauung und Kultur und die Probleme der Jugendführung. Diese Vorträge und die daran anschließenden Arbeitsgemeinschaften und Ausprä-chen machen das Lager für die HJ-Führer unge-heuer wertvoll. Nach einem Geleitwort des Stabs-führers Lauterbacher ist dieses Lager kein Lager der reinen Erholung oder nur der körperlichen Erhö-hung, sondern ein Lager der geistigen und körperl-lichen Auszubildung auf dem idealen Gelände an der Oder nicht vernachlässigt wird, sondern es ist in erster Linie ein Lager der Arbeit und der Kameradschaft, ein Lager, das richtungweisend sein soll für den Ein-satz der Jugendführer des Dritten Reiches im „größten Erziehungswerk der Welt“. Dieser Geist der Disziplin, der Arbeit und der Kameradschaft nimmt sofort den Besucher gefangen und läßt dieses Lager zu einem besonderen Erlebnis werden.

Das Reichsjugendführerlager soll nicht das erste und einzige dieser Art bleiben, sondern es wird von nun an regelmäßig und in verschiedenen deut-schen Landschaften stattfinden, wobei das Lager von Braunschweig Vorbild und Beispiel sein wird. Darüber hinaus aber werden, wie der Schulungs-leiter dieses Lagers und Leiter der Reichsjugend-führerschule Potsdam, Oberbannführer Mintke, in einem Geleitwort ausgeführt hat, in absehbarer Zeit noch großzügigere Wege zur einheitlichen Zu-sammenfassung und Ausrichtung der Bann- und Jungbannführer beschritten. Eine große Deut-schlandfahrt wird dem gesamten Führerkörper der Ju-gend eine gründliche Kenntnis aller Gauen des Deutschen Reiches vermitteln. Endlich wird eine Auslandsfahrt aller Bannführer auf einem großen Dampfer, von dem die weitgestreckten Fahnen der HJ wehen, die Jugendführer des Dritten Reiches einführen in die Probleme der Welt. So ist Braun-schweig glückhafter Auftakt für einen neuen Ab-schnitt deutscher Jugendführung im nationalsozia-listischen Geist.

Weisen und Aufbau der SS

Der Reichsführer SS Himmler vor der HJ-Führerschaft auf dem Brocken

dnb. Auf dem Brocken, 22. Mai. Der Reichs-führer SS Himmler hielt am Freitagvormittag im Brockenhaus vor den Bann- und Jung-bannführern, die vom Reichsjugendlager in Braunschweig auf den Brocken aufgestiegen

Radikalsozialisten und Volksfront

Die Verhandlungen um die französische Regierungsbildung

dnb. Paris, 22. Mai. Als Auftakt für die Beratungen des Vollzugsausschusses der radikal-sozialistischen Partei traten am Freitagvormittag die Präsidenten und Generalsekretäre der radikal-sozialistischen Departementsverbände im Beisein des Parteivorstehers Saladier zusammen. Mit allen gegen eine Stimme wurde eine Entschlie-ßung angenommen, die dem Vollzugsausschuß vorgeschlagen werden wird, und in der die „ganze und loyale Mitarbeit an der zur Durchführung des Programms der von der Volksfront gebilde-ten Regierung“ ausgeprochen und die zukünf-tigen Parteistellen beauftragt werden, die Be-dingungen und Umstände dieser Beteiligung zu prüfen und festzustellen.

Vorschläge der Frontkämpfer

zur Bildung der neuen Regierung

dnb. Paris, 22. Mai. Henri Fajot, der Vor-sitzende des größten französischen Frontkämpfer-verbandes, der mehr oder weniger linksstehen-

waren, eine Rede über Weisen und Aufbau der SS.

In seiner Rede schilderte Reichsführer Himmler eingehend den Ausbildungsgang des SS-Mannes und -Führers. Er sprach hierbei vor allem über die Wechselbeziehung zwischen weltanschaulicher und körperlicher Ausrichtung, wo-bei er betonte, daß jeder SS-Mann das SA-Sportabzeichen und das Deutsche Turn- und Sportabzeichen erwerben müsse.

In seinem Schlußwort betonte Reichsführer Himmler, daß die HJ wie für alle Gliederungen

der Bewegung so auch für die SS den Nachwuchs darstelle, ohne den sie nicht lebensfähig sei. Daraus ergebe sich eine besondere Schicksalsver-bundenheit und ein Gleichklang der weltanschau-lichen Marschrichtung der SS und der HJ. Reichsführer Himmler lud die HJ-Führer zur Besichtigung der Reichsführerschule der SS in Braunschweig ein.

Die Rede des Reichsführers wurde von den HJ-Führern mit begeistertsten Beifallskundgebun-gen aufgenommen.

Stabsführer Lauterbacher dankte dem Reichs-führer für seine Worte und erklärte, daß die HJ sich bemühe, in ihren Reihen dieselben Grund-sätze der Treue, Disziplin und des Gehorsams zu pflegen, die die Grundsätze der Partei und der SS seien.



Hier haben sich die Teilnehmer mit ihren Essgeschirren vor den Zelten zu einer fröhlichen „Tafelrunde“ niedergelassen. (Presse-Illustration Hoffmann — M.)

Über 300 Kirchen verbrannt

dnb. Madrid, 22. Mai. Der monarchistische Ab-geordnete Calvo Sotelo hielt im Parlament eine Rede, die infolge ihrer scharfen Angriffe auf die Regierung und die von der Volksfront betriebene Politik fortgesetzt lärmende Rundgebungen der Linken auslöste.

Calvo Sotelo, früherer Minister unter Primo de Rivera, legte an Hand von Beispielen dar, daß die Politik der Volksfront die nationale Wirtschaft lähme. Die marxistische Methode, durch Besteuerung der unter Vertrauensschwund leidenden Wirtschaft die Gelder für die Bekämp-fung der Arbeitslosigkeit zu beschaffen, werde zu keinem Guten Ende führen.

Der Redner stellte fest, daß seit dem 16. Fe-bruar über 300 Kirchen in Spanien verbrannt und unzählige Anschläge verübt worden seien.

In einem Falle habe sich sogar ein marxistischer Totengräber in einer spanischen Stadt gewel-get, einen erschossenen Polizeibeamten zu be-graben. Man sei heute in Spanien schon so weit gekommen, daß man rufe: „Es lebe Moskau“ und „Es sterbe Spanien!“

Opfer der Mordkommission in Spanien

dnb. Madrid, 22. Mai. In der letzten Nacht wurde wieder eine Reihe von Anschlägen verübt, denen in Zamora ein junger Faschist zum Opfer fiel. Dieser erhielt, als er in Begleitung eines Kameraden durch eine schlecht beleuchtete Straße ging, einen Schuß in den Rücken, der ihn auf der Stelle tötete. Den kommunistischen Mör-dern ist man auf der Spur.

In Santona kam es gelegentlich der von den Behörden angeordneten Entlassung aller geistlichen Bekehrten zu Zwischenfällen zwischen Marxisten und der protestierenden Schülerchaft. Ein Lehrer wurde von Schülern, die plötzlich aus der Menge abgetrennt wurden, so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Sowjet-Wähler in Bulgarien

Die Zentraldruckerei der illegalen kommunistischen Partei Bulgariens aufgehoben

dnb. Sofia, 22. Mai. Der Politische Polizei ist ein neuer Schlag gegen die zunehmende kom-munistische Wählerarbeit in Bulgarien gelungen. In einem Hause am Rande der Hauptstadt konnte die Zentraldruckerei der illegalen kommuni-stischen Partei aufgedeckt werden, in der das verbotene Organ der Partei „Arbeiterzeitung“ gedruckt und für den illegalen Versand vorbereitet wurde. Im Zusammenhang damit sind 14 Personen verhaftet worden, unter denen sich auch einige kommunistische Funktionäre befinden.

Truppenverstärkungen in Jerusalem

dnb. London, 22. Mai. Das 1. Bataillon der Seaforth-Hochländer ist am Freitag, von Kairo kommend, in Jerusalem eingetroffen.

Nach einer amtlichen Presseverlautbarung sind im Zusammenhang mit den Unruhen in Palästina seit dem 19. April 814 Araber und 53 Juden verhaftet worden.

Der Ausnahmezustand ist auch auf alle Eisen-bahnlinien, und zwar 50 Meter zu beiden Seiten sowie auf alle Bahnhöfe während der Nachtstun-den ausgedehnt worden.

Opfer jüdischen Sprechgebetens

dnb. London, 22. Mai. Reuter berichtet fol-gende Einzelheiten zu einem aus Jerusalem ge-meldeten Zwischenfall auf der Straße von Tel Aviv nach Jerusalem, in dessen Verlauf die bei-den jüdischen Autobus-Inassen Luba Pesis und Besalch Fischmann angeblich durch eine Schie-ßerei verletzt worden sein sollten. Es dauerte mehrere Stunden, ehe die britischen Militärbe-hörden aus dem Geschwäg und Geschrei der auf-geregten gestikulierenden Insassen des jüdischen Omnibusses entnehmen konnten, um was es sich eigentlich gehandelt haben sollte. Als die an die Stelle des Zusammenstoßes geführten britischen Soldaten ankamen, bemerkten sie zunächst nichts. Eine nähere Untersuchung ergab, daß auf den Omnibus überhaupt nicht geschossen worden war, zumal dieser auch keinerlei Aufspuren zeigte. Es stellte sich vielmehr heraus, daß im Verlaufe einer aufgeregten Unterhaltung seiner Ausfüh-rungen mit Händen und Füßen dem Besalch Fischmann einen Daumen ins linke Auge ge-stoßen hatte. — Wie aus der Neutermeldung weiter hervorgeht, fand der Verletzte im Kranken-haus von Safa Aufnahme. Er hinterläßt einen kranken Sohn und ein dreijähriges Kind.

New York. Das amerikanische Marineministerium in Washington erteilte den Curtis-Flugzeugwerken einen Bauauftrag für 40 Jagdflugzeuge. Der dafür bewilligte Betrag beläuft sich auf 760 000 Dollar.

„Hindenburg“ macht gute Fahrt

dnb. Hamburg, 22. Mai. Das Luftschiff „Hin-denburg“ stand nach Mitteilung der Deutschen Seewarte Freitagabend um 18.50 Uhr MEZ bereits über der Ostsee an der Nordspitze der Insel Man. Begünstigt durch Rückenwind macht es gute Fahrt.

An Bord „Hindenburg“. Während der ersten 24 Stunden der Heimreise ist das Luftschiff bis zu einem Punkt gelangt, der auf 33 Grad west-licher Länge und 56 Grad nördlicher Breite liegt, also wesentlich nördlicher als die Dampferroute. Seit der Abfahrt von Lathen waren damit rund 1900 Seemeilen (3519 Km.) zurückgelegt, mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von rund 142 Std.-Km. Um 17 Uhr MEZ wurde die europäische Küste an der Nordspitze Irlands er-reicht. Bis dahin waren von New York 2770 See-meilen (5130 Km.) zurückgelegt. Die reine See-strecke von Amerika bis Europa wäre damit in 36 Stunden überbrückt. Die Durchschnittsge-schwindigkeit beträgt 144,3 Std.-Km.

„Graf Zeppelin“ im Heimathafen

Anhepause für die Besatzung

dnb. Friedrichshafen, 22. Mai. Nach Beendi-gung der dritten diesjährigen Südamerikafahrt ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ von Frankfurt am Main aus nach Friedrichshafen in seinen Heimathafen zurückgekehrt. An der Ueberfüh-rungsfahrt nahmen Passagiere teil. Die Lan-dung erfolgte um 8.58 Uhr bei leichtem Regen und Wind auf dem Werftgelände glatt und ohne jeden Zwischenfall. Die bewährte Halte-mannschaft brachte das Luftschiff in kurzer Zeit sicher in die Halle ein. Hier wird „Graf Zepe-lin“ bis 8. Juni zur Ueberholung verbleiben. Der Besatzung wird nach sechs-wöchigem, anstren-gendem Dienst während der drei aufeinander-folgenden Südamerikafahrten eine längere Ruhe-pause gewährt.

Luftschiff „Hindenburg“ übernimmt die nächste Südamerikafahrt, die am 25. Mai von Frankfurt aus angetreten wird.

Neuschnee in den Bergen

dnb. Rempten (Allgäu), 22. Mai. Der starke Temperaturrückgang, der am Donnerstag einge-treten ist, hat in den Bergen Neuschnee zur Folge gehabt. Bis zu 1500 Meter hinab sind die Berge mit Neuschnee bedeckt.

Chronik der Unglücksfälle

Großfeuer bei Lühow vernichtet fünf Gebäude

Salzwedel. In der Nacht zum Freitag brach in der bei Lühow gelegenen Ortschaft Grabow ein Großfeuer aus, das schweren Schaden anrichtete. Fünf Gebäude fielen den Flammen zum Opfer. Während das Vieh rechtzeitig geborgen werden konnte, ist ein großer Teil der Einrichtungsgegenstände verbrannt.

Stierkampf mit Zwischenfall

Paris. Bei einem Stierkampf in Volpion sprang der gereizte Stier über die Brüstung in die Zu-schauertribüne und schiederte einen der Zuschau-er mit seinen Hörnern in die Luft. Einigen beherzten Soldaten gelang es schließlich, den Unglücklichen zu befreien. Er wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Bootsunglück in der Schweiz

Bern. Am Himmelfahrtstage kenterte auf dem Neuenburger See ein mit vier Personen besetztes Boot. Drei Insassen ertranken.

Niesenüberschwemmung auf Portorico

San Juan. Gewaltige Regengüsse, die einer lang-anhaltenden Dürreperiode folgten, verurachten in verschiedenen Teilen der Insel verheerenden Ueber-schwemmungen. 25 Personen sind in den Flut-ten umgekommen. Besonders groß ist der Schaden in den Ortschaften Las Pedras, San Lorenzo und Sumacao.

Letzter Sport

Es wird gelöst!

Entgegen der bisherigen Gewissenshaftigkeit wird die Vorkehrung, um die Deutsche Fußballmeis-terchaft nicht angesetzt, sondern ausgelöst. Der Vo-lungstag wird am Sonntag in Leipzig anlässlich des Endspieles um den Reichsbundpokal erfolgen. Das Reichamt Fußball hat die Vertreter der vier Vereine zu dieser wichtigen Entscheidung eingeladen. Es sind folgende drei Vorkehrungenpaarungen möglich:

Fortuna Düsseldorf — Borussia-Münsterland Gelsenkir-chen
Fortuna Düsseldorf — FC Schalke 04
1. FC Nürnberg — Borussia-Münsterland Gelsenkir-chen
Fortuna Düsseldorf — 1. FC Nürnberg
FC Schalke 04 — Borussia-Münsterland Gelsenkir-chen
FC Schalke 04 — 1. FC Nürnberg.

DJB-Elf gegen Everton

Für Sonntag in Nürnberg ...

Im fünften und letzten Spiel wird dem Everton FC am kommenden Sonntag in Nürnberg eine harte deutsche Elf gegenüberstehen. Der Schalter Urban hat in Stuttgart gut gefallen und ist auch in Nürn-berg auf dem linken Flügel zu finden.

Es spielen: Jakob (Regensburg); Münzberger (München), Munkert (Nürnberg); Mehl (Düsseldorf), Goldbrunner (München), Bernhardt (Schweinfurt); Gagner (Nürnberg), Eckert (Worms), Siffing (Waldhof), Gaudel (Neuendorf), Urban (Schalke).

Sonderzug zum Olympiastadion fällt aus

Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Buppertal mitteilt, muß der für Samstag, 23. Mai, nach Berlin vorgesehene Sonderzug zur Besichtigung des Olympiastadions ausfallen. Die Fahrkarten und Gutscheine werden von der Fahr-kartenausgabe zurückgenommen.

